

Nr. 1994 Der letzte General

von H. G. Francis

In der Milchstraße konnte ein großer Sieg errungen werden - wenngleich unter hohen Opfern: Die Kosmische Fabrik MATERIA wurde am Dengejaa Uveso, dem Schwarzen Loch im Zentrum der Menschheitsgalaxis, vernichtet. Damit ist im Frühjahr 1291 Neuer Galaktischer Zeitrechnung eine große Gefahr für die Menschheit und für die gesamte Koalition Thoregon beseitigt. Thoregon selbst ist immer noch in einem Prozess der Entstehung. Die Koalition aus sechs Superintelligenzen und sechs Völkern aus sechs Galaxien will sich für den Frieden im Kosmos einsetzen. Mächte von gewaltigem Einfluss scheinen etwas gegen diese Pläne zu haben, die auch von Perry Rhodan noch nicht vollständig durchschaubar werden können. Die Kämpfe in der Milchstraße sind nur eine Ebene des Konflikts, der sich seit langem anbahnt. In der Galaxis Cearth steht beispielsweise noch die letzte Entscheidung zwischen den Algiotischen Wanderern und den Verbündeten aus den Galaxien Cearth, Andromeda und der Milchstraße an. Für die Menschen auf der Erde ist Cearth jedoch nicht von Bedeutung; die meisten wissen weder etwas von den Guan a Var noch etwas vom Sonnentresor oder den Gomrabianischen Hyperraumhügeln. Die Menschen im Solsystem und auf den zahlreichen Planeten der Liga Freier Terraner werden Zeuge einer neuen Konfrontation. Es kommt zum Angriff auf Terra. Ihr stellt sich ein Mann mit seiner Raumflotte entgegen. Es ist DER LETZTE GENERAL...

Die Hauptpersonen des Romans:

Zorn Jynthasso	- Der letzte General rüstet sich zur großen Raumschlacht um Terra.
Ramihyn	- Der Diener der Materie fordert Terra zur Kapitulation auf.
Paola Daschmagan	- Die Erste Terranerin fällt eine schwerwiegende Entscheidung.
Katie Joanne	- Die Journalistin begibt sich erneut an die Brennpunkte des Geschehens.
Jasmin Garque	- Die Terranische Rätin für Verteidigung muss eine Kosmische Fabrik abwehren.

Mut

Mutig sein heißt nicht nur, sich einer äußeren Gefahr zu stellen, sondern auch bereit zu sein, sich für seine Entscheidungen und Taten zu verantworten - vor sich selbst und seinem Gewissen sowie vor der Gesellschaft mit ihren Gesetzen und ihrer Geschichte. Zorn Jynthasso in seinen »Militärischen Reflexionen aus dem Jahr 1288 NGZ«

Sie hatte sich sorgfältig auf ihren Termin bei Zorn Jynthasso vorbereitet. Länger als ein Jahr hatte ihr Büro sich bemüht, ein Treffen mit dem hochrangigen Militär zu vereinbaren. Endlich war es gelungen, und das ausgerechnet zu diesem Zeitpunkt. Günstiger hätte es nicht sein können. Katie Joanne rief sich die Fragen in Erinnerung, die sie dem Mann stellen wollte, den man in der Öffentlichkeit gelegentlich als den letzten General titulierte.

Benneka Alluson führte die Journalistin durch die langen Gänge des HQ-Hanse, das seit jenen Tagen, in denen es als Imperium-Alpha errichtet worden war, als Nervenzentrum der terranischen Raumflotte fungierte sowie der Sitz der terranischen Regierung war. Die junge Frau trug eine schlichte blaue Uniform ohne Rangabzeichen. Sie war diejenige gewesen, an der die Journalistin in den vergangenen Monaten immer wieder gescheitert war. Nach leidvollen Erfahrungen mit ihr behandelte Katie sie mit besonderer Vorsicht, um das Interview nicht noch im letzten Moment zu gefährden.

Vor einer breiten roten Tür blieb die Pressereferentin stehen und blickte Katie Joanne kühl an. »Zorn hat nicht viel Zeit«, erklärte sie. »Er wird es zu schätzen wissen, wenn du ohne Umschweife sofort zum eigentlichen Thema kommst. Nichts hasst er mehr, als Dankbarkeitsadressen wegen des Termins und Komplimente über seine Leistungen.« »Ist mir klar«, antwortete die Journalistin und konnte sich einen kleinen Seitenhieb nun doch nicht verkneifen. »Ich hatte ja ein Jahr Zeit, mich auf dieses Treffen vorzubereiten.«

Benneka Alluson zeigte keinerlei Reaktion. Sie lächelte nicht, und sie runzelte auch nicht die Stirn. Sie schien die Spitze nicht bemerkt zu haben, die sich in diesen Worten verbarg. Sie ließ die Tür in der Wand verschwinden, und die beiden Frauen betraten eine Halle, die so stark abgedunkelt war, dass Katie Joanne ihre Dimensionen nicht abschätzen konnte. Sie schien bis ins Nichts zu reichen.

An einer Brüstung hatten sich etwa vierzig Frauen und Männer versammelt. Unter ihnen fiel Zorn Jynthasso auf Anhieb auf. Die Menschen bildeten zwei große Gruppen, und er stand ziemlich genau in der Mitte zwischen ihnen. Links und rechts trennten ihn wenigstens drei Meter von ihnen. Es schien, als ob sich niemand getraute, näher an ihn heranzutreten. Aber nicht nur weil er isoliert war, hob er sich von den anderen ab. Auch anhand seiner wuchtigen Gestalt hätte die Journalistin ihn schnell identifiziert. Er war knapp über zwei Meter groß und überragte nur wenige, aber er hatte eine massive Figur mit breiten, ausladenden Schultern. In unnachahmlicher Weise stemmte er seine zu Fäusten geballten Hände in die Hüften.

Auf dem Kopf trug er die bekannte Sportmütze mit dem kurzen, runden Schirm, die er anscheinend nie abzulegen pflegte und die eine Art Markenzeichen für ihn geworden war. Katie Joanne wusste, dass sie das Geschenk eines Unternehmers war, der von einer Gangsterorganisation als Geisel gehalten worden war und den Zorn in einem wahren Husarenstück herausgepakt hatte. »Warte hier!« Benneka Alluson wies der Journalistin einen Platz an der Brüstung an, während sie zu Zorn Jynthasso ging, um mit ihm zu sprechen.

Katie Joanne tat, wie ihr geheißen war. Sie blickte kurz in die Halle hinein, in der sich eine gigantische Holographie aufgebaut hatte. Sie zeigte das Sonnensystem mit allen Planeten, Monden und Asteroiden sowie zwei große Raumschiffsscharen, zahlreiche Raumforts, Transformstationen, Satteln und Verteidigungseinrichtungen. Es war das größte Sandkastenspiel, das die Journalistin je gesehen hatte. Doch nicht die Befehlshaber der beiden Flotten führten die syntrongesteuerten Manöver durch, sondern Offiziersanwärter, die an diesem Tag ihre größte und schwierigste Prüfung abzulegen hatten. Dass sie es unter den Augen Zorn Jynthassos tun mussten, machte ihre Aufgabe sicherlich nicht leichter.

»Einen Moment noch«, flüsterte Benneka Alluson, als sie zu Katie Joanne zurückkehrte. »Er will sehen, wie die Manöver ablaufen.« Die Journalistin hatte bereits geahnt, dass es dazu kommen könnte, und sie fürchtete, dass Zorn Jynthasso anschließend keine Zeit mehr für sie haben würde. Sie schaltete ihre Kameras ein. Es waren winzige Geräte, keines größer als der Nagel ihres kleinen Fingers. Sie wurden von einem zentralen Syntron gesteuert und von Gravo-Paks getragen, so dass sie jede Szene aus verschiedenen Perspektiven heraus aufnehmen und sowohl Totale wie auch Details oder Porträts fahren konnte.

Sie filmte das Geschehen in der Halle und verfolgte die Manöver der Raumschiffsscharen in allen Einzelheiten, hüte sich allerdings, ihre Kameras in das Holo einzufliegen zu lassen. Nur zu gern hätte sie es getan, war sich jedoch klar darüber, dass sie danach augenblicklich aus der Halle verwiesen werden wäre. Die Raumschlacht als Prüfungsaufgabe begann in der Nähe der Trokanbahn, bei der die Verteidiger des Solsystems versuchten, einen überlegenen Angreifer abzuwehren. Ein spannender Kampf entwickelte sich. Zahllose Blitze zuckten zwischen den verschiedenen Raumschiffen hin und her. Raumminen explodierten, und Gravitationsbomben erschütterten die Formationen der Flotten.

Katie Joanne war so fasziniert von dem Geschehen, dass sie Zorn Jynthasso beinahe vergessen hätte. Erst als die Verteidiger die Schlacht verloren hatten, wurde sie wieder auf ihn aufmerksam. Er stieß eine Serie lauter Flüche aus und fällte lautstark ein vernichtendes Urteil über die Offiziersanwärter, die für die Flotte der Verteidiger verantwortlich waren. »Ich finde, sie haben sich gar nicht einmal so schlecht geschlagen«, widersprach ihm Jasmin Garque, die Terranische Rätin für Verteidigung, die der Prüfungskommission angehörte, während Zorn Jynthasso lediglich Gast war. »Sie haben die Schlacht verloren!« donnerte er sie mit tief grollendem Bass an. »Sollte dir das entgangen sein?«

Sie war eine kleine, energische Frau mit hoher, klarer Stim, kühlen braunen Augen und dem Habitus einer Intellektuellen. »Keineswegs«, erwiderte sie beherrscht und distanziert. »Tatsache ist, dass die Gewichte in der Schlacht ungleich verteilt waren. Die Chancen der Angreifer lagen bei einer Erfolgsquote von achtzig Prozent. Das war von der Prüfungskommission so gewollt. Die Verteidiger hatten eine denkbar geringe Chance, sich zu behaupten. Entscheidend für die Prüfungskommission ist allein das Geschick, mit dem sie sich verteidigen. Es wurde nicht erwartet, dass sie gewinnen.« Zorn Jynthasso schüttelte den Kopf. »Richtige Taktik!« schnaubte er, und die Art wie er diese beiden Worte betonte, machte deutlich,

dass er ganz und gar nicht der Meinung der Terranischen Rätin war.

»Du bist der Ansicht, dass die Prüfungsaufgabe nicht sorgfältig genug ausgearbeitet worden ist?« fragte sie. Katie Joanne richtete mehrere ihrer Kameras auf das Gesicht Jynthassos. Vor ihren Augen leuchteten winzige Holo-Monitore auf. Mit ihrer Hilfe sah sie, wie sich die Miene des Mannes verdüsterte, der erst vor wenigen Tagen zum Stellvertreter Cistolo Khans ernannt worden war.

Er hatte eine breite, kantige Stirn mit sehr hellen Brauen und eisgrauen Augen. Sie wusste, dass er 143 Jahre alt war und dass er beeindruckende Erfolge in Raumgefechten vor allem gegen die schlagkräftigen Flotten der organisierten Kriminalität erzielt hatte. Er war ein beinharter Mann, der sich mit Disziplin und Geschick, jedoch nicht mit diplomatischer Wendigkeit bis zu seiner augenblicklichen Position hochgekämpft hatte.

»Diese Sandkastenspiele sind nichts wert«, behauptete er. »Sie haben so gut wie nichts mit der Praxis zu tun.« »Dann glaubst du also, dass die Schlacht unter deinem Kommando anders ausgegangen wäre?« lockte ihn die Terranische Rätin für Verteidigung. Es war eine Falle! Katie Joanne hielt unwillkürlich den Atem an. Schon seit einiger Zeit hatte sie Informationen aus Regierungskreisen erhalten, aus denen hervorging, dass sie Zorn Jynthasso nicht mochte.

In der ihm eigenen drastischen Sprache hatte er sie auf einer privaten Veranstaltung als Weichei bezeichnet, während sie vor der Presse die Meinung vertreten hatte, dass Militärs seines Schlages längst der Vergangenheit angehören sollten und für sie in der modernen Zeit kein Platz mehr sei. Jasmin Garque wollte, dass er sich auf die syntronisch gesteuerte Holo-Schlacht einließ! Sie wollte, dass er dabei eine Niederlage erlebte und sich blamierte! Plötzlich begriff Katie Joanne, weshalb sie den Termin bekommen hatte, nachdem sie sich ein Jahr lang vergeblich darum bemüht hatte. Benneka Alluson spielte doppeltes Spiel. Sie arbeitete für Zorn Jynthasso, aber sie beteiligte sich an der Intrige Jasmin Garques. Mit ihrer Hilfe hatte die Terranische Rätin den Termin arrangiert, damit Katie Joanne Zeuge seiner Niederlage wurde, sie holographisch dokumentierte und über Sol Tel einer breiten Öffentlichkeit bekannt machte. Sie wollte Zorn Jynthasso desavouieren, um seine Macht und seinen Einfluss auf die Politik des Solsystems zu untergraben.

Roch Zorn Jynthasso den Braten nicht? Oder wusste er genau, auf was er sich einließ? Katie versuchte, seinem Mienenspiel eine Antwort zu entnehmen, hatte jedoch keinen Erfolg damit. Der letzte General verriet nicht mit dem geringsten Anzeichen, was hinter seiner Stirn vorging. »Okay«, sagte er. »Beginnen wir von vorn. Gleiche Positionen, gleiche Voraussetzungen. Den Angriff schlagen wir ab.«

Ein Raunen ging durch die Gruppe der Politiker und der Schulungsoffiziere, von denen wohl keiner überzeugt war, dass Zorn Jynthasso es besser konnte als sie, welche die holographische Schlacht mit allen ihren Voraussetzungen und Komplikationen - wie etwa dem Versagen einer Transformkanone in einer kritischen Phase - in tagelang er Arbeit ausgearbeitet hatten. Oft genug hatte er ihnen zu verstehen gegeben, dass er sich ihnen aufgrund seiner praktischen Erfahrungen überlegen fühlte und er ihre strategischen und taktischen Fähigkeiten äußerst gering einschätzte. In aller Öffentlichkeit hatte er sie als Schreibtischhengste bezeichnet, die sich an theoretischen Spielchen aufgeilein.

Für einige Sekunden verschwanden die Holographien der Raumschiffsschiffe aus dem projizierten Solsystem, dann erschienen sie wieder an ihren Ausgangspositionen. Zorn Jynthasso erteilte seine Befehle, mit denen er die einzelnen Verbände und Kampfeinheiten vorrücken, fintieren oder ausweichen ließ, und plötzlich entwickelte sich eine Schlacht, in der es blitzt, donnerte und krachte, als müsse die Halle einstürzen. Raumschiffe explodierten, als er die Transformforts einsetzte, und viel schneller als von den meisten erwartet neigte sich die Raumschlacht ihrem Ende zu.

Katie Joanne hielt alles mit ihren Kameras fest, und während sie noch bemüht war, einen Überblick über das Geschehen zu gewinnen, war die Schlacht bereits entschieden, und Politiker wie Schulungsoffiziere applaudierten widerwillig. Es war gekommen, wie Zorn Jynthasso vorausgesagt hatte. Die Angreifer waren gescheitert, und die Defensivkräfte hatten gewonnen.

»So läuft so etwas in der Praxis ab, meine Damen und Herren«, verkündete er laut. »Wenn ihr schon Offiziere ausbildet, dann solltet ihr es auch richtig machen.« Katie Joanne bemerkte, dass Benneka Alluson versteckt lächelte. Schlagartig erkannte sie, dass sie sich gründlich getäuscht hatte. Nicht Jasmin Garque hatte für ihre Einladung gesorgt, damit sie die erwartete Blamage des Stellvertretenden LFT-Kommissars dokumentierte, sondern Zorn Jynthasso hatte sie eingeladen, damit dieser Auftritt öffentlich wurde. Nicht die Terranische Rätin für Verteidigung hatte ihm eine Falle gestellt, sondern Zorn Jynthasso hatte sie genau dorthin geführt, wohin er sie haben wollte.

Mit unbewegtem Gesicht wandte der letzte General sich der Journalistin zu. Nachdem einige Sekunden verstrichen waren, ohne dass ein Wort fiel, blitzte es in seinen eisgrauen Augen auf. Sie meinte, sogar ein kleines Lächeln über seine schmalen Lippen huschen zu sehen. »Und nun zum Interview«, sagte er und bat sie mit einer einladenden Handbewegung, die Halle zu verlassen, um ihn in eines der Büros zu begleiten. »Lange genug hast du ja darauf warten müssen.«

Sie konnte nicht umhin, den Taktiker in ihm zu bewundern, der seine Kritiker mit dieser kleinen Demonstration in ihre Schranken verwiesen hatte. Zugleich hatte er unterstrichen, dass er zu Recht der Stellvertreter Cistolo Khans geworden war, nachdem der LFT-Kommissar seine bisherigen Stellvertreter in direkter Reaktion auf die zurückliegenden Krisen in die wichtigsten LFT-Systeme beordert hatte, um kompetente, mit den Hintergründen der galaktischen Situation vertraute Persönlichkeiten vor Ort zu haben.

»Dieser alte Fuchs«, sagte Paola Daschmagan, als Jasmin Garque ihr von dem Auftritt Zorn Jynthassos im HQ-Hanse berichtete. Die beiden Frauen saßen in einem kleinen Restaurant am Rande eines Sees in einem Hochtal des Hindukusch, weitab von dem hektischen Geschehen in Terrania. Sie gönnten sich die Ruhepause, um Abstand zu gewinnen.

»Ich halte ihn für einen gefährlichen Mann, einen Haudrauf«, meinte die Terranische Rätin für Verteidigung, die sich gerne auch Ministerin für Abwehr und strategische Sicherheit nennen ließ. »Und ich finde es nach wie vor nicht gut, dass ein Mann wie er zum Stellvertreter Cistolos aufgerückt ist.« »Er kann nicht viel Schaden anrichten«, wie gelte die Erste Terranerin ab. »Eine unmittelbare Gefahr für das Solsystem, bei der ein Mann wie er gefordert wird, sehe ich nicht. Er wird in den nächsten Jahren keine Gelegenheit haben, irgendeinen militärischen Einsatz zu befehligen. Und danach tritt er ohnehin zurück. Er hat ja schon angekündigt, dass er nicht länger als drei Jahre im Dienst bleiben will, um anschließend einige wissenschaftliche Expeditionen in die Tiefen der Milchstraße zu begleiten.«

»Ich wäre froh, wenn diese drei Jahre vorbei wären.« Jasmin Garque zeigte eine sorgenvolle Miene. »Es tut mir leid, aber dieser Mann erfüllt mich mit Unbehagen. Ich bin der Meinung, Cistolo Khan hat eine falsche Entscheidung getroffen, als er sich für ihn entschied.« »In drei Jahren spielt sie keine Rolle mehr.« »Das ist allerdings richtig. Hoffen wir, dass dieser Eisenfuß und Haudrauf bis dahin keinen militärischen Großeinsatz mehr befehligen muss.«

Ein betont männlich gestalteter Roboter brachte die Speisen und Getränke, die sich aus erlesenen Delikatessen von verschiedenen Welten der Milchstraße zusammensetzten. Die beiden Frauen wandten sich den duftenden Köstlichkeiten zu. Für einige Zeit versiegte die Konversation, dann nahm Jasmin Garque den Faden wieder auf. »Es ist erstaunlich, wie manche Entscheidungen und Ereignisse den Lauf der Geschichte beeinflussen können.«

»Woran denkst du?« fragte die Erste Terranerin, während sie sich einen Krebs vom Planeten Sargass auf der Zunge zergehen ließ. »Etwa an den Brand der Bücherei von Alexandria.« Paola Daschmagan lächelte. »Das ist aber weit zurückgegriffen, meine Liebe. Es ist Jahrtausende her, dass die dort eingelagerten Schriftstücke in Flammen aufgingen.«

»Aber noch immer bemerkenswert. In der Bibliothek von Alexandria war das gesamte Wissen der damaligen Menschheit enthalten. Die Griechen der Antike wussten beispielsweise schon, dass die Erde eine Kugel ist. Dieses Wissen ging verloren, als die Brandstifter, vermutlich Römer, das Feuer in der Bibliothek entzündeten, und erst weit über tausend Jahre später machte sich Kolumbus auf, um den Weg nach Indien zu entdecken. Ich frage mich, wie sich die Menschheit entwickelt hätte, wenn dieses Wissen in Alexandria erhalten geblieben wäre.«

»Vielleicht hätten die Römer Amerika entdeckt.« »Eben das meine ich. Ähnlich war es mit Admiral Tscheng-Ho, der von 1403 bis 1424 in den Diensten des chinesischen Ming-Kaisers Tscheng-Tsu stand. Mit einer Flotte von 300 Schiffen brach er von China auf und drang über Indien und Arabien bis nach Afrika vor, nicht um Königreiche mit militärischer Gewalt zu erobern, sondern um Geschenke zu verteilen und den betreffenden Völkern auf diese Weise zu vermitteln, wie mächtig und reich sein Kaiser war.«

»Und?« fragte Paola Daschmagan. »Was willst du damit sagen?«

»Der Admiral führte insgesamt sieben Expeditionen an und drang dabei immer weiter vor. Wäre er um Afrika herumgesegelt und dann weiter nach

Westen gefahren, hätte er fraglos Amerika entdeckt. Dann wäre Amerika von den Chinesen besiedelt worden und nicht von Europäern, dann hätte sich die Geschichte dort ganz anders entwickelt, und einen Perry Rhodan hätte es niemals gegeben.«

»Und weshalb hat er es nicht getan?« »Weil der Kaiser überraschend verstarb und seine Nachfolger Anhänger der Lehre des Konfuzius waren, die absolut nichts von diesen Expeditionen hielten und sogar alle darüber bestehenden Schriften vernichteten. Um noch einmal deutlich machen, wie überlegen die damaligen chinesischen Seefahrer waren - die SANTA MARIA des Kolumbus war gerade mal 15 Meter lang, das Flaggschiff Admiral Tcheng-Hos war 300 Meter lang, und fast alle 300 Schiffe seiner Flotte waren größer als die SANTA MARIA.«

Das Lächeln der Ersten Terranerin vertiefe sich. »Wolltest du mit diesen Hinweisen andeuten, dass die Entscheidung, Zorn Jynthasso zum Stellvertreter Cistolo Khans zu machen, einen ähnlich großen Einfluss auf die Entwicklung der terranischen Geschichte nehmen könnte?« Sie schüttelte belustigt den Kopf. »Jasmin, du übertriebst.« »Mag sein,« gab die Ministerin zu, »aber dieser Mann macht mir angst.«

»Was mich mit einiger Sorge erfüllt, sind die Nachrichten, die wir vom Dengejaa Uveso und über MATERIA erhalten haben. Wenn wir glauben sollen, was man so über diese Kosmische Fabrik berichtet, dann muss diese so gut wie unbesiegbar sein.« »Zum Glück ist das Zentrumsgebiet der Milchstraße mit dem Back Hole weit von uns entfernt,« entgegnete Jasmin Garque. »Eine Gefahr aus dieser Richtung sehe ich nicht.« »O nein!« stöhnte die Erste Terranerin auf. »Der hat mir gerade noch gefehlt!«

Die Ministerin blickte erstaunt auf. Sie wusste nicht, was Paola Daschmagan meinte, doch dann bemerkte sie Zorn Jynthasso, der sich am Eingang des Restaurants von der ihr gut bekannten Journalistin Katie Joanne von Sol Tel verabschiedete und sich nun ihrem Tisch zielstrebig näherte. Groß, breit und beeindruckend blieb er vor ihnen stehen. Mit knapper Geste legte er eine Hand an den Schirm seiner Mütze. »Ist es erlaubt?« fragte er und wartete höflich ab, bis die Erste Terranerin ihn aufforderte, sich zu ihnen zu setzen. Er nahm Platz, ließ sich vom Roboter ein Glas Wasser reichen und wandte sich den beiden Politikerinnen zu.

Der Militär war geschickt genug, heikle Themen auszusparen, und er bemühte sich um eine unverbindliche Konversation. Paola Daschmagan zweifelte nicht daran, dass Jynthasso sich dessen bewusst war, dass er aufgrund einer politischen Entscheidung Stellvertreter des LFT-Kommissars geworden war. Er als Militärexperte, der in dem Ruf unbeugsamer Härte stand, befriedigte das Sicherheitsbedürfnis der Bevölkerung im Solsystem. Zugleich galt er aber als erklärter Thoregon-Gegner und gehörte damit einer Minderheit an, die nach wie vor einen starken Einfluss in der Öffentlichkeit hatte.

Gerade nach Solder Brant hatte Paola Daschmagan ihre Politik nicht auf Konfrontation ausgerichtet, sondern auf Versöhnung der unterschiedlichen Parteien. Sie war mittlerweile zur Befürworterin des Thoregon-Konzepts geworden, wollte aber auf keinen Fall, dass Andersdenkende ausgegrenzt wurden. Daher verhielt sie sich Zorn Jynthasso gegenüber zurückhaltend, nicht jedoch abweisend.

Wie nicht anders zu erwarten, kam er wenig später doch auf die Probleme zu sprechen, die ihn vor allem beschäftigten. »Seit einigen Tagen ist die Verteidigungskapazität des Solsystems gefährlich geschwächt,« stellte er fest. »Wenn ich mir die Situation beispielsweise heute am fünften April anschau, habe ich kein gutes Gefühl.« »Müssen wir ausgerechnet beim Essen darüber reden?« versuchte Paola Daschmagan ihn zu bremsen.

»Das ist die beste Gelegenheit für eine entspannte und objektive Analyse,« erwiederte er mit einem Charme, den sie bei ihm nicht erwartet hatte und der weiteren Widersprüchen den Boden entzog. »Ausgerechnet die 59 mächtigen Einheiten der NOVA-Klasse sind abgezogen worden, um zum Dengejaa Uveso zu fliegen und um mit Rhodan gegen die Kosmische Fabrik MATERIA zu kämpfen,« begann er. »Eine solche Aktion kann Terra nur tiefer in die Wirren um Thoregon hineinziehen.«

Nach mehreren durchgreifenden Umbesetzungen und Änderungen bestand die Wachflotte des Solsystems zurzeit aus nur noch knapp 11.000 Kampfschiffen, und das war nach Ansicht Zorn Jynthassos zuwenig. Er wollte, dass die Defensivkräfte so schnell wie möglich aufgestockt wurden. »Das ist so schnell nicht zu machen,« lehnte Paola Daschmagan ab. »Wir sind nach wie vor wirtschaftlich geschwächt und müssen in erster Linie den Aufbau der LFT-Welten fördern. Für das Militär sind nicht genügend Mittel vorhanden. Niemand ist bereit, Tausende von Kampfraumschiffen zu bauen und in den Dienst zu stellen, nur um sie dann im Sonnensystem für einige Jahre oder gar Jahrzehnte für den Fall einer eventuellen Bedrohung auf Warteposition zu schieben. Und von Wirren um Thoregon wollen wir bitte nicht reden!«

Ihre Stimme hatte an Schärfe gewonnen. Sie war nicht bereit, derartige Aussagen des Militärs hinzunehmen. Gerade wollte sie zu einer energischen Zurückweisung ansetzen, als sich ihr Sytron meldete. Er signalisierte, dass ihr Büro eine Nachricht für sie hatte.

Über ihrem Handgelenk baute sich ein kleines Holo in Form eines Kugelraumers auf. Auch Zorn Jynthassos Armbandgerät meldete sich mit einem nervenden Summgeräusch. Knurrend deaktivierte es der Militärexperte. »Bitte du zuerst,« sagte er höflich zur Ersten Terranerin. »Was gibt es?« fragte Paola Daschmagan, wobei sie das Handgelenk ein wenig anhob. Es war eine ihrer Eigenarten: Sie wollte das Mikrofon näher an ihre Lippen bringen, obwohl dies technisch absolut nicht nötig war. Es war syntronisch ausgesteuert und auf ihren Mund ausgerichtet, so dass sie sich sogar gut verständlich gemacht hätte, wenn sie den Arm weit zur Seite ausgestreckt und das Gesicht beim Sprechen zur anderen Seite abgewendet hätte.

»Jeglicher Hyperfunk und die gesamte Hyperortung im Solsystem sind plötzlich stark erschwert worden,« ertönte eine weibliche Stimme aus dem Gerät. »Im Gegensatz zu jedem Kontakt zu Objekten außerhalb des Solsystems sind sie nicht unmöglich geworden, sondern nur erheblich gestört. Es ist auch nicht mehr möglich, mit einem Transmitter das System zu verlassen.« Paola Daschmagan blickte Zorn Jynthasso unwillkürlich an. Sein Gesicht straffte sich. Mit einem Schlag war eine jener Bedrohungen wahr geworden, vor der er gewarnt hatte. Und es war allen klar, dass er dieselbe Nachricht bekommen hätte, wenn sein Gerät nicht ausgeschaltet gewesen wäre. Noch bevor sie etwas sagen konnte, übermittelte ihr Büro ihr eine weitere Nachricht.

»Wir haben eine Botschaft empfangen,« klang es aus dem Armsytron. »Ein Diener der Materie, der sich Ramihyn nennt und sich an Bord einer Kosmischen Fabrik namens WAVE befindet, fordert Terra zur sofortigen Kapitulation auf. Er erklärt Terra und alle Terraner zu seinen Geiseln.« Wenig später folgte der Zusatz: »Dieser Funkspruch ist in der Sprache der Mächtigen gehalten.«

Zorn Jynthasso stand auf. Paola Daschmagan blickte ihn an. Ihre Lippen waren seltsam bleich geworden. Sie wartete darauf, dass er ihr einen Vorwurf machen oder ihr zumindest ein Hästtest du auf mich gehört! entgegenschleudern würde. Doch der Stellvertreter Cistolo Khans verkniff sich jeglichen Kommentar. Er sagte gar nichts. Er wandte sich grußlos ab und verließ das Restaurant. Gleich darauf sahen die beiden Frauen ihn mit seinem Militärgleiter davonfliegen. »Wir müssen zurück nach Terrania,« drängte die Erste Terranerin. »Wir werden das Problem lösen - aber auf unsere Weise. Zorn Jynthasso wird nicht bestimmen, wie es weitergeht.«

Entschlossenheit

Manche verfügen über genügend Geist und Klarsicht, um auch die schwierigsten Probleme zu durchleuchten. Sie sind in der Lage, sie in brillanter Weise zu analysieren und die von ihnen ausgehenden Gefahren zu erkennen. Sie wären Muts genug, sie anzupacken und auch zu lösen, doch fehlt es ihnen an Entschlusskraft. Einsicht und Mut münden nicht in der Tatkraft, die zum Handeln befähigt. Vielmehr suchen diese Geister die Diskussion, finden Ausflüchte, um die Entscheidung weiter und weiter hinauszuschieben, bis sie schließlich selbst nicht mehr in der Lage sind, den Verlauf der Dinge zu bestimmen, sondern bis der Verlauf der Dinge ihnen das Gesetz des Handelns aufzwingt.

Zorn Jynthasso in seinen »Militärischen Reflexionen aus dem Jahr 1288 NGZ«

*Katie Joanne schaltete sich in die Abendnachrichten ein, um einen für ihre Verhältnisse erstaunlich sachlichen Bericht über den Funkspruch der Kosmischen Fabrik WAVE zu bringen. »Wie wir aus erster Quelle erfahren haben,« fuhr sie danach fort, »stiftet NATHAN den Spruch in einer ersten Auswertung als absolut authentisch ein.«

So ziemlich allen Zuschauern des Senders Sol Tel, an dem sie seit dem Überfall durch die Dscherro einen nicht unerheblichen Anteil hielt, war klar, auf wen sie mit diesem Hinweis auf ihre Informationsquelle anspielte: auf Zorn Jynthasso, den sie kurz zuvor interviewt und über den sie bereits eine für diesen Sender typische Personalityshow gebracht hatte.

»Ein riesenhaftes Objekt driftet zur Zeit ins Solsystem,« teilte sie ihren Zuschauern danach mit. »Es bewegt sich geradezu provozierend langsam auf die Erde zu. Das Objekt hat einen Durchmesser von sechzig Kilometern, ist also schon fast so groß wie ein Mond. Der Stellvertretende LFT-Kommissar Zorn Jynthasso hat es nicht direkt ausgesprochen, aber er hat dennoch deutlich gemacht, dass es sich nach seiner Überzeugung bei dem Objekt um eine Kosmische Fabrik handelt.«

Sie blendete einen kurzen Ausschnitt aus dem Interview ein, in dem sie unter anderem auch über Kosmische Fabriken mit Jynthasso gesprochen hatte. »Für mich steht ganz klar fest«, versetzte der letzte General, »dass es noch mehr von diesen Höllenmaschinen gibt als die eine, mit der wir es am Schwarzen Loch im Milchstraßenzentrum zu tun hatten.« Diese Worte erhielten nun eine erschreckende Aktualität, und sie unterstrichen einmal mehr die hohen Qualitäten des Stellvertretenden LFT-Kommissars, der am Ende des Interviews die Erklärung abgab, dass er das Kommando über die Flotte und sämtliche militärischen Einrichtungen im Solsystem übernommen habe.

»Was für eine furchtbare Erkenntnis«, sagte die Journalistin. »Es gibt nicht nur jene Kosmische Fabrik namens MATERIA, die nahe dem Black Hole im Milchstraßenzentrum vernichtet werden konnte, sondern es existieren weitere Fabriken, und eine davon befindet sich hier, direkt vor unserer Nase im Solsystem!« Katie Joanne hatte sich vom Parkplatz des Restaurants im Hindukusch in die Nachrichtensendung eingeschaltet. Als die Journalistin nun Paola Daschmagan und Jasmin Garque sah, wie sie das Gebäude verließen, eilte sie zu ihnen und fing sie ab. Ein Schwarm von Kameras umgab sie, um die Gesichter der bei den Politikerinnen aus allen erdenklichen Winkeln aufzunehmen.

Die Journalistin konfrontierte die Erste Terranerin damit, dass Zorn Jynthasso das Kommando übernommen hatte, und sie fragte dann: »Was ist deine Haltung zu diesem Schritt, und wurde er vorher mit dir abgestimmt?« »Angesichts der bestehenden Bedrohung bin ich mit dieser Maßnahme einverstanden«, erwiderte Paola Daschmagan. Nach kurzer Pause fügte sie kühl hinzu: »Oder sagen wir lieber, weder Noviel Residor noch ich legen Widerspruch ein. Zorn Jynthasso erfüllt die ihm zugedachte Aufgabe, für die er schließlich berufen wurde.«

Danach war offensichtlich, dass Zorn Jynthasso eigenmächtig entschieden und sich nicht mit der Ersten Terranerin oder der Terranischen Rätin für Verteidigung abgestimmt hatte. Katie Joanne wandte sich wieder ihren Zuschauern zu. Sie erklärte ihnen, dass das ATG-Feld des Solsystems, dessen Projekturen im Verlauf der Tolkander-Krise vernichtet worden waren, noch längst nicht wieder einsatzbereit war. Ähnliches galt für den systemumspannenden Paratronschirm - die Errichtung beider Felder würde immense Summen verschlingen.

»Es ist zudem so, dass Terra nach Abschluss der Goedda-Krise seine Ressourcen für den Aufbau der Flotte genutzt hat«, erläuterte sie. Danach blendete sie wieder Zorn Jynthasso ein, der ankündigte, er werde 3000 mit Transformkanonen schwer bewaffnete Kampfraumschiffe über Terra zusammenziehen und - falls dies aus taktischen Gründen geboten sei - auf einen Konfrontationskurs zum Feind bringen. Die von ihm gewählten Formulierungen machten deutlich, dass sie aus einem Interview stammten, das er Katie Joanne vor dem Eintreffen der Kosmischen Fabrik im Solsystem gegeben hatte. Zu diesem Zeitpunkt hatte er von einer konkreten Gefahr für Terra noch nichts wissen können. Doch sie sendete einen geschickt komponierten Zusammenschluss, in dem sie seine vor dem Ausbruch der WAVE-Krise ausgesprochenen Forderungen als Rechtfertigung für die militärischen Aktionen sendete, die er nun anordnete.

Der Bericht vermittelte den Eindruck, dass er gar keine andere Wahl gehabt hatte, als ebendiese Entscheidungen zu treffen. Immerhin verzichtete Katie Joanne darauf, Paola Daschmagan zu kritisieren und ihr rüstungspolitische Versäumnisse vorzuwerfen. Es hinderte eine Regierungssprecherin nicht daran, im Auftrag der Ersten Terranerin noch während der Sendung bei Sol Tel anzurufen und scharfen Protest gegen Form und Inhalt der Beiträge einzulegen. Die Journalistin ließ sich nicht beeindrucken, und sie nahm auch keine ihrer Aussagen zurück. Sie bedauerte, ihren Zuschauern nichts über die Hintergründe eines Dieners der Materie sagen zu können, da sie keinerlei Informationen über derartige Wesen habe. Abschließend teilte sie mit, dass Zorn Jynthasso auf dem Weg zum 500-Meter-Raumer MARTINUS war, der sich im Orbit Terras befand.

Arma Llieken, die Kommandantin, und ihre wichtigsten Offiziere waren in der Messe versammelt, als Zorn Jynthasso mit dem Troß seiner Mitarbeiter an Bord der MARTINUS eintraf. Sie grüßte den Stellvertreter Cistolo Khans und Oberbefehlshaber aller Streitkräfte im Solsystem und begleitete ihn dann in die Messe, die sich bis auf den letzten Platz füllte. Zorn Jynthasso verzichtete auf eine große Ansprache, kam lieber sogleich zur Sache. Im Zentrum der Messe baute sich ein großes Hologramm auf, mit dessen Hilfe er sich über die aktuelle Situation im Solsystem informieren konnte.

Wie bei dem Holo in der Prüfungshalle des HQ-Hanse waren die Positionen aller für den Kampf geeigneten Einheiten verzeichnet, so dass die Fronten klar zu erkennen waren. Die Raumschiffe und Raumforts wurden durch winzige Leuchtpunkte markiert. Beeindruckend dargestellt war die Kosmische Fabrik, die als größtes, künstlich erstelltes Gebilde in das Solsystem hineintrieb und sich dabei auf direktem Kurs zur Erde befand. Der Syntron sorgte dafür, dass sie größer wirkte - normalerweise hätte sie im direkten Größenvergleich auch nur überaus winzig gewirkt.

Das Holo war winzig im Vergleich zu dem im HQ-Hanse. Insgesamt aber vermittelte es einen guten Überblick über die Situation, und es ermöglichte dem Strategen Zorn Jynthasso, die ihm zur Verfügung stehenden Mittel optimal einzusetzen. Yhin Jahang, der Erste Pilot der MARTINUS, ging zu dem Oberbefehlshaber. Er kannte ihn so gut, dass er schon fast mit ihm befreundet war. Für ihn hatte er zahlreiche Einsätze geflogen.

»Ich habe die Berichte eingesehen, die vom Dengejaa Uveso gekommen sind«, eröffnete er das Gespräch. Der Pilot hatte ein klares Gesicht mit einem leicht gelblichen Teint und unergründlichen, vollkommen schwarzen Augen. Neben Zorn Jynthasso wirkte er mit lediglich 1,62 Metern ausgesprochen klein. »Und?« fragte Zorn Jynthasso mit unüberhörbarer Schärfe. Er schien bereits in dieser Bemerkung Kritik entdeckt zu haben. »Wenn man glauben darf, was im Zusammenhang mit MATERIA berichtet wird, sind diese Kosmischen Fabriken so gut wie unbesiegbar«, antwortete der Erste Pilot der MARTINUS.

Zorn Jynthasso setzte sich in einen der Sessel und blickte Yhin Jahang durchdringend an. Er befand sich nun annähernd auf gleicher Augenhöhe mit ihm. »Ich habe die Berichte geprüft, und ich bin zu der Überzeugung gekommen, dass der überwiegende Teil davon ins Reich der Fabeln gehört«, polterte er ärgerlich. »Fast allen fehlt jegliche militärische Exaktheit. Sie sind nahezu wertlos für mich.« »Aber wir haben es mit einer Kosmischen Fabrik zu tun, und der Funkspruch erweckt den Eindruck, dass dieser Ramihyn sich absolut sicher fühlt.« »Gut so!« rief der Oberbefehlshaber. Es war still geworden in der Messe. Buchstäblich jeder hörte ihm zu. Keiner wollte sich entgehen lassen, was er zu den Forderungen WAVES zu sagen hatte.

»Wir wollen nicht vergessen, dass die Kosmische Fabrik es nicht mit einem zusammengewürfelten, schlecht ausgerüsteten, so gut wie überhaupt nicht koordinierten und angeleiteten Haufen zu tun hat, bei dem jeder das macht, was er gerade für richtig hält, sondern mit der Wachflotte des Solsystems«, argumentierte er. »Mithin steht WAVE die schlagkräftigste Flotte der Milchstraße gegenüber.« Der Strategie wandte sich an Arma Llieken.

»Wir antworten mit einem Funkspruch«, befahl er. »Darin weisen wir die Forderungen dieses sogenannten Dieners der Materie zurück. Wir fordern Ramihyn auf, unverzüglich mit der Kosmischen Fabrik aus dem Solsystem zu verschwinden. Folgt er dieser Anweisung nicht, werden wir WAVE angreifen und vernichten.« Die Kommandantin leitete den Befehl an die Zentrale weiter, wobei sie ihn sorgfältig formulierte, ihm jedoch nichts von seiner Schärfe und Entschlossenheit nahm. Sie war eine Frau, die Zorn Jynthasso vorbehaltlos bewunderte und von seinen Qualitäten als militärischer Führer fest überzeugt war. Sie war sicher, dass er sich nicht sehenden Auges in eine Schlacht stürzte, die er nicht gewinnen konnte.

Die Kommandantin war eine große Frau mit einem schmalen Gesicht und hellblonden Haaren, die an den Seiten des Schädels kurz geschoren, oben und bis in den Nacken hinein jedoch lang waren. Solange sie sich an Bord befand, krempte sie ihre Ärmel fast immer auf, so dass Tätowierungen auf ihren Unterarmen zu sehen waren. Diese Zeichnungen hatte sie in der Gefangenschaft bei den Leifarren erhalten, einem kleinen räuberischen Volk am Rande der Milchstraße. Sie stellten leifarrische Dämonen dar und sollten bewirken, dass die Terranerin zum willenlosen Werkzeug ihrer Peiniger wurde. Doch das hatten sie nicht getan. Arma Llieken hatte die erste sich bietende Gelegenheit genutzt, um sich aus der Gefangenschaft zu befreien und die Leifarren in ihre Schranken zu verweisen. Sie entblößte ihre Arme jedoch nicht, um mit den Tätowierungen anzugeben, sondern weil sie es gern bequem hatte.

Zorn Jynthasso erhob sich. »Ich bin in meiner Kabine«, sagte er ruhig. »Unterrichte mich, sobald WAVE den Rückzug angetreten hat.« Hoch aufgerichtet und ohne irgendjemanden in der Messe anzusehen, verließ er den Raum. Eine Persönlichkeit mit einer kraftvollen Ausstrahlung und einem unerschütterlichen Selbstbewusstsein. Kaum hatte er seine Kabine erreicht, als sich Arma Llieken bei ihm meldete. »Paola Daschmagan will dich sprechen«, teilte die Kommandantin ihm mit. Zorn Jynthasso nickte nur und wartete, bis die Holographie der Ersten Terranerin sich vor ihm aufbaute. »Was gibt es?« fragte er. »Ich muss nicht betonen, dass sich das Solsystem in einer äußerst kritischen Situation befindet«, begann sie. »Das tutst du gerade«, fiel er ihr ins Wort. »Es ist mir bekannt.«

»In einer solchen Lage erwarte ich ein behutsames, diplomatisches Vorgehen«, sagte sie mühsam beherrscht. Ihr war anzusehen, dass es innerlich bei ihr brodelte und sie sich durch ihn herausgefordert fühlte. »Dein Funkspruch ist völlig unangebracht. Wir wissen, was beim Dengejaa Uveso geschehen ist. Wir können es uns nicht leisten, das Feuer gegen WAVE zu eröffnen, falls die Kosmische Fabrik sich nicht aus dem Solsystem

zurückzieht, so, wie du es verlangt hast.«

»Ich denke, ich bin für militärische Fragen zuständig, während du dich mehr um die Politik kümmern solltest«, gab er kühl zurück. »Als Stellvertreter des LFT-Kommissars kann ich sehr wohl solche Befehle geben.« »In der augenblicklichen Situation müssen wir jegliche Provokation gegen ein mächtiges und mit Sicherheit "feindliches Raumfahrzeug unterlassen«, betonte sie. »Wir müssen diplomatisch vorgehen und die Konfrontation meiden. Bei einer militärischen Auseinandersetzung können wir nur verlieren.«

»Das zu beurteilen, solltest du mir überlassen«, antwortete er. Nun bekam seine Stimme eine schneidende Schärfe. »Auf keinen Fall werde ich meinem ersten Funkspruch einen zweiten hinterherschicken, in dem ich WAVE um Nachsicht für mein allzu forsches Vorgehen bitte und in dem ich ihn einlade, doch freundlicherweise die Erde als Geisel zu nehmen.« »Ich verlange, dass du zunächst einmal gar nichts unternimmst«, forderte sie. »Ich trage die militärische Verantwortung«, erwiderte er kalt, und aus diesen Worten konnte sie weder eine Zustimmung entnehmen noch auf seine weiteren Absichten schließen. Sie blickten sich einige Sekunden lang wortlos an, dann wiederholte Paola Daschmagan, dass sie eine diplomatische Lösung des Problems anstrebe, und beendete die Kommunikation.

Zorn Jynthasso ließ sich auf den Boden sinken. Er verschränkte die Beine unter dem Körper, stützte sich mit den Händen auf den Oberschenkeln ab und schloss die Augen, um sich zu entspannen und innere Ruhe zu finden. Er dachte an seinen Vater, der nun schon viele Jahre lang tot war und mit dem er sich so gut verstanden hatte wie mit keinem anderen Menschen sonst. Zorn Jynthasso war ein erfolgreicher Militärstrategie der terranischen Flotte gewesen, und er war stets sein Vorbild gewesen. Oft hatte er mit ihm zusammengesessen und stundenlang über anstehende Probleme diskutiert. Er meinte, seine Stimme noch immer hören zu können.

Mein Vorbild ist die Natur, Zorn. In ihr gibt es kein ängstliches Taktieren, sondern nur eine gnadenlos harte Auslese. Wer nicht stark ist und wer sich nicht durchsetzt, wird aussortiert. »Ich verstehe, was du meinst. Jedes Wesen versucht, sich zu behaupten und seine Gene zu vererben.« Allein führen Härte und Konsequenz weiter. Wir sind zivilisierte und durch eine lange Entwicklung schon fast verfremdete Geschöpfe, aber in uns ist nach wie vor alles, was Mutter Natur uns mit auf den Weg gegeben hat.

»Ich denke ich verstehe.« In militärisch kritischen Situationen müssen wir uns an das erinnern, was tief in uns steckt, denn unser Feind handelt mit großer Wahrscheinlichkeit nach ebendiesem Gesetzen. Das hat weder mit seiner Taktik noch mit seiner Strategie zu tun, sondern allein mit dem Grundmotiv der Konfrontation. Verlieren wir dies aus den Augen, können wir nicht gewinnen. Zorn Jynthasso sah das Gesicht seines Vaters deutlich vor sich. Ihm war, als sitze ihm Zamir unmittelbar gegenüber, ein hagerer, energetischer Mann mit eisgrauen Augen und einem asketischen Gesicht, ein Mann von geradezu unglaublicher Disziplin.

Ein bedeutender Terraner hat einmal gesagt: Wie klein und schwach ein Staat in Beziehung auf seinen Feind auch sei, er soll sich letzte Kraftanstrengungen nicht ersparen, oder man müsste sagen, es ist keine Seele mehr in ihm! »Es ist die Entschlossenheit, Vater, die eine militärisch deutlich unterlegene Macht zum Sieg über den Feind führen kann. In der Frühzeit des Solaren Imperiums haben Männer wie Perry Rhodan solche Strategien anwenden müssen, um der Menschheit zu helfen.« Ich sehe, du hast mich verstanden, mein Sohn.

Zorn Jynthasso richtete sich auf. Sein Gesicht entspannte sich, während sich das Gefühl in ihm vertiefte, dass er durch den Dialog mit seinem schon vor vielen Jahren tödlich verunglückten Vater an Kraft gewonnen hatte. Arma Llieken meldete sich erneut bei ihm. »Paola Daschmagan hat sich soeben mit einem Funkspruch an WAVE gewandt«, berichtete sie. »Ich komme in die Zentrale«, antwortete Zorn Jynthasso. Sie blickte ihn überrascht an, da sie erwartet hatte, dass er nach dem Inhalt des Funkspruchs fragen würde.

»Willst du nicht wissen, was sie gesagt hat?« »Du wirst es mir gleich sagen, wenn ich in der Zentrale bin«, versetzte er, während er seine Kabine verließ. Er war weder überrascht über die Tatsache, dass die Erste Terranerin über seinen Kopf hinweg einen Funkspruch an Ramihyn abgesetzt hatte, noch glaubte er, lange über den Inhalt nachdenken zu müssen. Er war sich sicher, dass er ihn bereits kannte. »Paola Daschmagan hat WAVE darauf hingewiesen, dass der Einflug in das Solsystem ohne ausdrückliche Zustimmung der Regierung nicht erlaubt ist, hat aber sogleich hinzugefügt, dass die LFT-Regierung gesprächsbereit ist«, berichtete die Kommandantin, als der Stellvertreter Cistolo Khans bei ihr in der Zentrale war. »Dann hat sie Auskunft darüber verlangt, welche Absichten der Diener der Materie verfolgt und was er im Solsystem sucht.«

»Man könnte lachen, wenn es nicht so traurig wäre«, schnaubte Zorn Jynthasso verärgert. »Da fordert uns dieser Diener der Materie namens Ramihyn in aller Deutlichkeit zur Kapitulation auf und erklärt Terra und die Terraner zu seinen Geiseln, und die höchste Repräsentantin der Terranischen Regierung fragt in aller Höflichkeit nach, was er im Solsystem will!« Der Strategie blickte in die Runde, und er kam schnell zu der Überzeugung, dass die Kommandantin und ihre Offiziere alle der gleichen Ansicht waren. »Das war ein schwerer Fehler, Paola Daschmagan«, sagte er. »Damit hast du Schwäche verraten und diesen verdammten Diener der Materie geradezu eingeladen, sich bei uns zu bedienen.

Ich bin sicher, dass Ramihyn uns die entsprechende Antwort geben wird.« Er wandte sich den großen Ortungsschirmen zu, auf denen sich die Kosmische Fabrik und ein Teil der Wachflotte deutlich abzeichneten. Plötzlich schossen Energierstrahlen aus WAVE hervor und zuckten zu den terranischen Raumschiffen hinüber. Obwohl sie eine ganz erhebliche Entfernung zu den Kreuzern zu überwinden hatten, entfalteten sie eine verheerende Wirkung. Mit einem einzigen Feuerstoß vernichtete die Kosmische Fabrik 24 schwer bewaffnete Terra-Kreuzer, obwohl diese sich mit superstarken Paratronschirmen zu schützen versuchten. 24 kleine Sonnen blähten sich im Sol system auf, als die Raumschiffe vergingen und sich samt ihren Besatzungen in nichts auflösten.

Würdigung

Ohne jeden Zweifel bieten die Kämpfe in der Schlacht ein schreckliches Schauspiel. Das sollte Veranlassung genug sein, den Krieg mehr zu würdigen. Es darf aber nicht ein Motiv dafür sein, die Waffen aus Gründen der Menschlichkeit mit der Zeit weniger wirksam und durchschlagskräftig - die Schwerter stumpf - werden zu lassen, dann fraglos taucht irgend wann ein neuer Feind auf, der eine scharfe Klinge führt und uns damit die Arme vom Körper trennt. Zorn Jynthasso in seinen »Militärischen Reflexionen aus dem Jahr 1288 NGZ«

Die liberjanische Blütenkatze tauchte völlig überraschend zwischen den Büschen auf und legte sich mitten auf den Weg. Sie senkte den langgestreckten Kopf so tief, dass die grünen Barthaare den Boden berührten. Ihre bernsteinfarbenen Augen funkelten drohend, und die Lefzen zogen sich langsam nach oben, um blendend weiße und außerordentlich scharfe Zähne zu entblößen. Katie Joanne blieb erschrocken stehen. Sie hatte gewusst, dass Sara Jynthasso eine solche Katze von Liberjan IV zur Erde gebracht hatte, aber sie hatte nicht damit gerechnet, dass sie frei herumlaufen durfte. Die Katze hatte ein weiß und rot gepunktetes Fell und einen schlängelartigen Hals, der beinahe anderthalb Meter lang war, fast ebenso lang wie ihr Körper. »Keine Angst«, ertönte eine von einem Lachen durchdrungene Stimme, und eine blonde Frau trat aus den Büschen hervor. Sie blieb neben der Katze stehen, beugte sich zu ihr hinab und kraulte ihr den Kopf. »Libja fällt Menschen nicht an.« Katie Joanne überwand das Unbehagen. Sie begrüßte die Frau mit Handschlag und stellte sich vor. Sara Jynthasso lachte nur. »Natürlich kenne ich dich, Katie Joanne«, sagte sie. »Es wäre ja traurig, wenn ich nicht wüsste, wer du bist, zumal du deinen Besuch angekündigt hast.«

Mit einladender Bewegung führte die Tochter des Stellvertretenden LFT-Kommissars ihre Besucherin durch den Garten zu einem weißen Baldachin, unter dem ein Tisch für zwei Personen gedeckt war. »Ich freue mich, dass du mir Gelegenheit gibst, etwas über meinen Vater zu sagen«, sagte Sara, nachdem sie am Tisch Platz genommen hatten. »Leider gibt es widersprüchliche Aussagen über ihn und negative Darstellungen, die mir überhaupt nicht gefallen. Daher bin ich froh, dass ich endlich einmal zu Wort komme.«

»Du liebst deinen Vater, den letzten General?« »Für mich ist er der beste Vater der Welt«, antwortete die Embryochirurgin, die einen weltweit hervorragenden Ruf als Medizinerin hatte. Sie war neunzig Jahre alt und hatte selbst schon zwei Kinder, die beide in der Forschung arbeiteten. »Er war immer für mich und meine Kinder da, und wenn ich in Not wäre, würde er auch heute noch alles tun, was in seiner Macht steht, um mir zu helfen. Mir oder den Kindern. Muss ich erwähnen, dass er einen nicht unbeträchtlichen Teil seines Vermögens verschenkt hat, um Benachteiligten in unserer Gesellschaft eine Aufbauhilfe zu geben?« »Das ist mir bereits bekannt. Mich interessiert der Militär Zorn Jynthasso.«

»Er war stets ein vorbildlicher Raumfahrer, dessen ganz große Stärke die Taktik und das vorausschauende Denken waren und sind«, betonte die Ärztin. Sie reichte ihrem Gast einige Kekse und Tee, wobei sie nicht ohne Stolz verriet, dass sie bei des selbst hergestellt und sogar die Teeblätter auf verschiedenen Planeten selbst geplückt und in einem komplizierten Verfahren aufbereitet hatte. Sie beschrieb, dass elf Behandlungsphasen beim Tee notwendig gewesen seien.

»Was meinst du mit vorausschauend?« Die Journalistin nutzte die erste sich bietende Chance, um den Vortrag Über Tee und Gebäck zu unterbrechen. Sie musste zu dem Thema zurückkehren, das sie allein interessierte. Sie wollte mehr über Zorn Jynthasso wissen. »Nun, ich bin sicher, dass er sehr genau verfolgt hat, was am Dengejaa Uveso geschehen ist, und dass er schon zu diesem Zeitpunkt damit begonnen hat, sich Gedanken darüber zu machen, was zu tun ist, falls eine Kosmische Fabrik vom Format MATERIAS auch bei uns im Solsystem auftauchen sollte.«

»ZU diesem Zeitpunkt hat noch niemand gewusst, dass es nicht nur eine Kosmische Fabrik, sondern möglicherweise viele gibt«, gab Katie Joanne zu bedenken. »Gewusst nicht, aber ein Mann wie mein Vater kalkuliert so etwas ein, um auf alle Eventualitäten vorbereitet zu sein und sich nicht überraschen zu lassen«, fuhr Sani fort; »Ich wäre sehr verändert, wenn er nicht schon längst eine Strategie für den nun vorliegenden Ernstfall entwickelt hätte.«

Ihr Gesicht verdunkelte sich. »Um so schlimmer ist, dass Paola Daschmagan sich eingemischt hat und die Überlegungen meines Vaters nicht ausreichend würdigt. Sie ist der Meinung, dass keine Bedrohung besteht und dass die Erde auch in naher Zukunft nichts zu befürchten hat.« »Ich habe mit ihr gesprochen. Nicht nur einmal. Sie ist alles andere als leichtfertig. Als Erste Terranerin trägt sie die Verantwortung für die Verwendung der finanziellen Mittel, die keineswegs unbeschränkt zur Verfügung stehen!«

»Na und? Wozu gibt es Militärexperten wie meinen Vater, die in der Lage sind, auch bei schwieriger Haushaltsslage für eine optimale Verteidigung zu sorgen?« Die Chirurgin kam nun aus sich heraus. Sie machte aus ihrer Abneigung gegen Paola Daschmagan keinen Hehl. »Wenn sie einem Mann wie meinem Vater nicht die nötige Freiheit gibt und ihn bei seinem Vorgehen auch noch behindert, macht sie einen unverzeihlichen Fehler und setzt womöglich das Leben aller Menschen der Erde aufs Spiel.« Katie Joanne zeichnete das Gespräch mit allen seinen Details auf. Sie ließ die Tochter des letzten Generals reden und stellte nur hin und wieder mal Fragen, wenn das Gespräch in die falsche Richtung zu laufen drohte.

»Wäre Zorn Jynthasso zu Zeiten des Dscherro-Angriffs auf der Erde gewesen, wäre es nicht zu den entsetzlichen Verlusten unter der Bevölkerung gekommen, und Terrania wäre nicht verwüstet worden«, behauptete Sara Jynthasso. »Er hätte mit Härte reagiert und die Situation gerettet. Schade ist auch, dass er während der Tolkander-Krise mit einer kleinen Flotte in Fornax auf streng geheimem Einsatz war. Dann wäre vieles anders gekommen. Ich hoffe und bete nun, dass die Regierung unter Paola Daschmagan meinem Vater in der augenblicklichen Situation freie Hand lässt.« »Du glaubst also, dass Zorn Jynthasso das Solsystem und vor allem die Erde erfolgreich verteidigen und die Kosmische Fabrik WAVE abwehren kann?« »Ganz eindeutig«, antwortete die Medizinerin. »Davon bin ich felsenfest überzeugt.«

Während Kommandantin Arma Llieken, ihr Erster Pilot Yhin Jahang und die anderen in der Zentrale vor Entsetzen noch wie erstarrt waren, setzte Zorn Jynthasso sich mit betont langsamen Bewegungen vor einen Monitor. Kein Muskel zuckte in seinem bleichen Gesicht. Er schien unberührt zu sein. Lediglich ein paar Schweißtropfen auf seiner Unterlippe verrieten, wie es tatsächlich in ihm aussah. Auf den Monitoren erschien das Abbild der Kosmischen Fabrik, und die Stimme Ramihyns ertönte. Der Zentralsyntron übersetzte, was sie in der Sprache der Mächtigen mitteilte.

»Ich erwarte, dass Terra die Übergabe erklärt. Sofort. Bedingungslos. Und sonst gar nichts!« Und nach einer kleinen Pause fügte der Diener der Mutter hinzu: »Ich gebe der Erde einen Tag lang Zeit. Danach ist WAVE im Orbit der Erde!« Ein gequältes Stöhnen kam über die Lippen Yhin Jahangs. Der Erste Pilot der MARTINUS' sprang auf und entfernte sich einige Schritte von seinem Platz.

»Beherrsch dich!« ermahnte Arma Llieken ihn. »Das kann ich nicht!«, erwiderte er. »Ich verlange Disziplin«, forderte sie darauf, konnte aber ein gewisses Beben in ihrer Stimme selbst nicht verbergen. Der Verlust von 24 Raumschiffen in der vordersten Front gegen WAVE hatte sie schwer getroffen.

»Gib mir eine Verbindung zur Ersten Terranerin!« befahl Zorn Jynthasso dem Syntron. Er schien die kleine Auseinandersetzung zwischen der Kommandantin und ihrem Ersten Piloten nicht bemerkt zu haben und sich ganz auf die Monitore zu konzentrieren. Er brauchte nur Sekunden zu warten, bis das runde Gesicht Paola Daschmagans mit den hellen blauen Augen im Holo erschien. Sie war auffallend blass, und um die Mundwinkel herum hatten sich tiefe Kerben gebildet, die ihm zuvor noch nie aufgefallen waren.

»Die Zusammenarbeit mit dem LFT Kommissar war bisher durch eine, strikte Arbeitsteilung gekennzeichnet«, polterte der letzte General los.

»Cistolo Khan hat sich nicht in deine Arbeit eingemischt, und du hast deine Finger stets aus seinen Angelegenheiten herausgehalten. Wie kommst du dazu, ausgerechnet in einer so schweren Krise, wie wir sie zur Zeit haben, dieses Prinzip zu durchbrechen und mir in den Rücken zu fallen?« »Weil Konfrontation nichts bringt«, erwiderte sie nicht minder scharf als er. »Wir haben ...«

»Ich habe die Verantwortung für die vielen Menschen an Bord der Raumschiffe«, fiel er ihr ins Wort. »Sie alle haben mir als ihrem Oberkommandierenden ihr Leben und ihre Gesundheit, anvertraut.« »Niemand konnte wissen, dass Ramihyn so reagieren würde«, gab sie wütend zurück. »Ach nein! Wirklich nicht?« empörte er sich. »Du magst eine hervorragende Politikerin sein, aber von militärischen Dingen hast du keinen blassen Schimmer!«

»Du gehst zu weit!«, fuhr sie ihn zornig an. »Niemand gibt dir das Recht ...« Ich bin noch nicht zu Ende! brüllte er. Er schnippte wütend mit den Fingern. Paola Daschmagan setzte zu einer wütenden Entgegnung an. In diesem Augenblick machte Arma Llieken den letzten General auf die Ortungsschirme aufmerksam. Auch die Erste Terranerin schien Informationen zu erhalten, denn sie blickte abgelenkt zur Seite. »Einen Moment«, bat Jynthasso. Nachdem er die Ortungsergebnisse erhalten hatte, blickte er Paola Daschmagan an.

»Siehst du dasselbe wie ich?« fragte sie im offensichtlichen Bemühen, den Streit nicht weiter eskalieren zu lassen. »Sicher. Wir beobachten eine private Jacht, die zur Zeit das Solsystem verlassen will. Die Ortung hat mich soeben wissen lassen, dass die Jacht von der WAVE überwacht wird. Es besteht eine eindeutige Energiebrücke zwischen ihr und dem privaten Raum, eine Art Radar.« »Ja - und?«

»Da scheint ein wohlhabender Privatmann an Bord der Jacht zu sein, der sich einbildet, dass er sich in dieser Situation davonstehlen kann, aber das wird Ramihyn kaum zulassen. Ich rechne damit, dass er sich in den nächsten Sekunden melden wird. Auf seine Art.« Der Militärstratege wandte sich an Arma Llieken und befahl der Kommandantin, Verbindung mit dem Eigner der Jacht aufzunehmen und ihn zur sofortigen Umkehr aufzufordern.

Doch es war schon zu spät. Ein Energiestrahl zuckte von WAVE zur Jacht hinüber und vernichtete sie in einem Sekundenbruchteil. »Wir haben mit unseren militärischen Aufgaben zu tun«, sagte Zorn Jynthasso mit eisiger Miene. »Wir können uns nicht um die Bevölkerung der Erde und um die dort um sich greifende Panik kümmern. Es ist deine Aufgabe, dafür zu sorgen, dass Ruhe herrscht und niemand derartige Fluchtversuche unternimmt.« »Ich habe nicht das Recht, Privatleute die Abreise zu verbieten«, fuhr ihn die Erste Terranerin wütend an. »Und das weißt du auch!«

»Allerdings«, gab er zu. »Ich habe nicht vor, mich in deine Angelegenheiten einzumischen, aber es wäre gut, die Bevölkerung der Erde zu beruhigen. Sie muss wissen, dass wir alles tun, um sie zu beschützen.« »Richtig«, stimmte sie zu. »Und du wirst dich an die Richtlinien halten, die ich dir als Erste Terranerin vorgebe.« Sie brach die Verbindung ab. Zorn Jynthasso blickte auf den nun leeren Monitor. »Verdammtes Weichei!« fluchte er und ließ keinen Zweifel dar an aufkommen, wen er damit meinte. »Das kommt dabei heraus, wenn Zivilisten meinen, einen militärischen Konflikt mit naiven Vorschlägen lösen zu können!«

Indiak Montana lehnte sich mit dem Rücken gegen die unsichtbare Wand aus Formenergie und verschränkte die Arme vor der Brust. Das lange weiße Haar fiel ihm bis auf die Schultern herab. Er bot ein seltsames und faszinierendes Bild, das Katie Joanne sich nicht entgehen ließ. Sie steuerte den Schwarm ihrer winzigen Holo-Kameras so aus, dass sie den Militärexperten buchstäblich von allen Seiten aufnehmen konnte.

Unmittelbar hinter Montana breitete sich das leichte Grün des Meeres aus, und ein etwa fünfzehn Meter langer Pottwal trieb fast bewegungslos an ihm vorbei. Sie sah, dass der Kopf des Tieres die Wasseroberfläche durchbrach, und sie hörte es fauchen, als es die verbrauchte Luft aus seinen Lungen presste. Hautfetzen lösten sich von dem Meeressäuger und trieben langsam davon. Derartiges hatte sie nie aus der Nähe gesehen, und sie war so angetan von dem Anblick, dass sie das eigentliche Ziel ihres Besuches im submarinen Formenergiehaus beinahe vergaß.

Das Haus schwamm in der Nähe der Azoren im Atlantik, der an dieser Stelle etwa 2500 Meter tief war und auf dessen Grund die großen Wale genügend Nahrung fanden. Indiak Montana liebte es, sich hierher zurückzuziehen, um sich von den Anstrengungen seines Dienstes zu erholen. Über lange Zeit hinweg hatte er als der aussichtsreichste Kandidat für den Posten des Stellvertretenden LFT-Kommissars gegolten. Doch dann hatte sich Cistolo Khan überraschend und ohne Angabe von Gründen für Zorn Jynthasso entschieden. Für Indiak Montana war es sicherlich eine herbe Enttäuschung gewesen, dass er den Sprung in dieses Amt nicht geschafft hatte. »Ich weiß nicht, was da oben geschieht«, sagte der Weißhaarige. Er hatte ein hohlwangiges, schmales Gesicht. Obwohl er erst 112 Jahre alt war, hatten sich tiefe Falten in seine Haut gegraben. Sie fielen vor allem im Hals-

bereich auf und ließen ihn älter erscheinen, als er war. Doch seine türkisfarbenen Augen waren jung und lebhaft geblieben. »Auch ich habe keine Nachrichten. Mir ist lediglich bekannt, dass die Kosmische Fabrik Schüsse abgegeben hat. Meine Informanten haben mir einiges berichtet, aber nicht alles.« Katie Joanne glaubte ihm nicht. »Einer der höchsten und wichtigsten Militärs ist nicht informiert über das, was im Solsystem geschieht?« fragte sie, »Erstens bin ich vor einer Stunde von allen meinen Ämtern zurückgetreten. Ich habe meinen Abschied genommen. Und zweitens bin ich in meinem Haus und nicht im HQ-Hanse. Dorthin fliege ich erst in einer Stunde, und dann erfahre ich mehr. Allerdings hätte das Büro der Terranischen Rätin für Verteidigung mir wohl eine Nachricht zukommen lassen, wenn sich etwas Dramatisches ereignet hätte.«

Sein Gesicht blieb undurchdringlich, und auf seinen blassen Lippen schien ein ständiges Lächeln zu liegen. Die Journalistin ignorierte das Geschehen jenseits der Formenergie... wand, obwohl dort nun ein zweiter Pottwal erschien war, der sich geradezu zärtlich an dem anderen rieb, wobei sich von beiden Körpern weitere Hautfetzen lösten und langsam davon trieben.

Das Gefühl in ihr verstärkte sich, dass Indiak Montana log. Er betonte allzu auffallend, dass er nicht informiert worden war. »Obwohl du nun nicht mehr in Amt und Würden bist?« »Obwohl ich aus dem Militärdienst ausgeschieden bin«, bestätigte er. »Meine Dienstzeit läuft allerdings erst in exakt acht Stunden ab. Bis dahin werde ich behandelt, als gehörte ich noch dazu.« »Kommen wir zu Zorn Jynthasso«, schlug sie vor. »Ich möchte mir ein Bild von ihm machen. Als Stellvertreter des LFT-Kommissars führt er das Oberkommando über die Wachflotte und über alle militärischen Einrichtungen des Solsystems.«

»Eine Tatsache, die mich erschreckt«, versetzte Indiak Montana, ohne sich von der Wand zu lösen oder seine Haltung zu verändern. »Ein Mann wie Zorn Jynthasso sollte nicht ein solches Machtinstrument in Händen haben.« »Warum nicht?« Der Militärexperte ließ die Arme sinken, löste sich von der Wand und ging zu der Skulptur eines Tintenfisches hinüber, die sich mitten im Raum erhob. Er blieb einige Sekunden lang davor stehen, als sei er tief in Gedanken versunken, dann wandte er sich ruckartig der Journalistin zu.

»Zorn Jynthasso ist ein sturer und verbohrter Militär, der seit beinahe dreißig Jahren nicht mehr selbst in einen echten Kampf verwickelt gewesen ist«, führte er aus. »Seine letzten Einsätze gegen die Galactic Guardians, gegen irgendwelche Weltraumpiraten oder auf geheimer Mission in Fornax waren eigentlich alles Kleinkram. Er zieht noch immer von dem Ruhm, den er sich vor über dreißig Jahren bei einigen größeren Gefechten erworben hat. Du erinnerst dich an die Ertrus Affäre?« »Vage.« Sie blickte ihn an. »Resümieren bitte kurz.«

Er winkte ab. »Es war auch nicht so wichtig. In Ertrus bildete sich eine politische Gruppierung aus, die die totale Unabhängigkeit von der Liga und die Wiedererrichtung alter Stärke forderte. Die Radikalen erhielten über unbekannte Geldgeber genügend Mittel, um eine mittelstarke Flotte aus bewaffneten und robotischen Schiffen auszurüsten. Und als es in einigen Sonnensystemen in der Nähe von Kreit zu Gefechten zwischen den Regierungstruppen und den Radikalen kam, kam eine terranische Flotte unter Jynthassos Kommando der Ertrus-Flotte zu Hilfe. Daher sein Ruhm.« Montana lächelte. »Seit dieser Zeit beschäftigt er sich mit der Theorie von Raumschlachten und Verteidigungsstrategien von besiedelten und befestigten Sonnensystemen.«

»Das ist einer der Gründe, die Cistolo Khan für die Berufung Zorn Jynthassos angeführt hat«, bemerkte sie. »Richtig!« In Indiak Montanas Gesicht arbeitete es. Die Muskeln unter der dünn erscheinenden Haut seiner Wangen zuckten. »Dieser Mann hat am Syntron und in holographischen Darstellungen Tausende von Schlachten geschlagen mit allen nur erdenklichen Variationen, und er hat Werke über Strategie und Taktik von Welt- raumschlachten verfasst. Verstehst du?« »Nicht ganz«, behauptete sie, ob wohl sie sich denken konnte, was er mit seinen Worten ausdrücken wollte.

Für einen Moment schien Indiak Montana vergessen zu haben, dass dies kein privates Gespräch, sondern das Interview mit einer Journalistin war, die dafür bekannt war, dass sie vor keiner Veröffentlichung zurückschreckte, und die den Hang zur Überzeichnung hatte. Einige ihrer Reportagen beispielsweise während der Dscherro-Krise hatten ihr gar den Ruf eingetragen, dass sie den Skandal suchte und provozierte. Dem war sie geschickt mit einigen besonders einfühlsamen und rücksichtsvollen Sendungen begegnet, die ihr verschiedene Preise eingebracht hatten. »Zorn Jynthasso ist ein Mann, der seit dreißig Jahren davon träumt, endlich einmal realisieren zu können, was er in Zusammenarbeit mit dem Syntron erdacht hat«, brach es aus Montana hervor. »Dieser Mann gilt als Praktiker, ist aber tatsächlich nichts weiter als ein verbohrter Theoretiker, der versessen darauf ist, in aller Öffentlichkeit beweisen zu können, dass seine Überlegungen richtig sind. Er möchte draufschlagen!«

»Während Paola Daschmagan der Konfrontation ausweichen möchte!« »Das ist das Problem«, bestätigte der weißhaarige Offizier. »Da ist ein Eisenfuß, dem die Erste Terranerin Fesseln anlegen möchte und der nichts anderes im Sinn hat, als sie abzuwerfen, um den Angreifer in Fetzen schlagen zu können.« »Und wird er das schaffen?« Katie Joanne blieb kühl und beherrscht. Je mehr sich Montana aufregte, desto mehr konzentrierte sie sich.

»Zorn Jynthasso?« Der verschmähte Stellvertreter Cistolo Khans ließ jede Rücksicht fallen. Die ganze Wut über die Abweisung brach aus ihm heraus.

»Dieser verbohrte Weltraum-Krieger wird das Solsystem eher in die Katastrophe führen, als gegenüber einem überlegenen Feind zu kapitulieren und damit Schaden von der Erde und der Menschheit abzuwenden.« »Was ist dein Rat für Paola Daschmagan?« »Sie muss dafür sorgen, dass Zorn Jynthasso möglichst bald aus seinem Amt entfernt wird«, entgegnete er. Mit wild blitzenden Augen blickte er in die Kameras. »Dieser Mann stellt eine noch größere Gefahr für die Menschheit dar als die Kosmische Fabrik WAVE!«

»Ich danke dir für dieses Gespräch«, sagte die Journalistin. Sie wartete darauf, dass Indiak Montana eines seiner Worte zurücknehmen oder einschränken würde, doch das tat er nicht. Gelassen machte er sie auf eine Schule Delphine aufmerksam, die an seinem schwimmenden Unterwasserhaus vorbeizog, umspielt von aufgefächerten Sonnenstrahlen, die tief in das Wasser hineinreichten. Es waren viele Kälber dabei, die eng bei ihren Müttern schwammen und sich vollkommen synchron mit ihnen bewegten, so als seien sie durch ein unsichtbares Band mit ihnen verbunden.

Westlich der Azoren durchbrach der Gleiter die Wasseroberfläche und stieg auf, um eine kurze Runde um den wie immer wolkenverhangenen Berg Pico zu fliegen und dann auf Kurs nach Osten zum europäischen Festland zu gehen. Katie Joanne nahm Verbindung mit der Redaktion von Sol Tel auf und überspielte das bei den Interviews erarbeitete Material in Zusammenarbeit mit dem Syntron, wobei sie bereits den nötigen Schnitt einleitete. Mia Au-Phanell, die Chefin vom Dienst, schaltete sich ein, und das Holo ihres Kopfes baute sich über dem Armaturenbrett auf. Sie war eine attraktive, dunkelhaarige Frau mit einem angenehmen Wesen, das für Außenstehende nie erkennen ließ, mit welcher Härte sie sich durchzusetzen wusste.

»Ich habe gerade mit Yhin Jahang, dem Ersten Piloten der MARTINUS, gesprochen«, sagte sie und kam, wie es ihre Art war, ohne Umschweife und ohne Begrüßung auf das zu sprechen, was allein wichtig für sie war. »Er lässt dir ausrichten, dass Zorn Jynthasso dich gern an Bord sehen würde. An- scheinend hat der letzte General das Bedürfnis, für ein wenig Öffentlichkeit zu sorgen, nachdem Paola Daschmagan ihm mit ihrem Funkspruch in die Quere gekommen ist.«

Danach bestätigte sie, was Katie Joanne Über die Reaktion Ramihyns auf den Funkspruch bereits andeutungsweise erfahren hatte. »24 Raumkreuzer sind auf einen Schlag vernichtet worden. Dieses verdammte Ding, das auf uns zukommt, scheint über eine beachtliche Armierung zu verfügen. Ich bin gespannt, wie Jynthasso damit fertig werden will.« »Das ist eine einmalige Chance, aus unmittelbarer Nähe des Generals über die Entwicklung der Krise zu berichten«, freute sich die Journalistin. »Ich lande in etwa einer Viertelstunde bei Lissabon. Den Gleiter und den Pikosyn mit dem Filmmaterial übergebe ich an einen unserer Agenten. Ich nehme unsere Space-Jet, die auf dem Flugfeld geparkt ist, und fliege zur MARTINUS.« »Es könnte Schwierigkeiten geben«, warnte Mia Au-Phanell. »Uns liegen Nachrichten vor, dass es Unruhen auf einigen Raumhäfen gibt. Der Angriff auf die Kreuzer hat bei einigen Leuten eine Panik ausgelöst.« Katie Joanne wollte nachfragen, doch dann verzichtete sie darauf. Solche Andeutungen waren typisch für Mia Au-Phanell, wenn sie selbst nichts Genaues wusste. Ihr war klar, dass die Chefin vom Dienst nicht mehr aussagen wollte und es auch nicht tun würde. Wenige Minuten darauf erhielt die Journalistin die Antwort auf ganz andere Art. Sie näherte sich dem Raumhafen und sah bereits aus der Ferne, dass sich vor dem Hauptgebäude Tausende von Menschen zusammendrängten. Einigen war es sogar gelungen, die aus Formenergie bestehenden Sperrzäune zu überwinden. Sie rannten auf das Landefeld, einige ohne Gepäck, andere mit Gepäck beladen.

In Katie Joanne erwachte sogleich die Journalistin, und sie aktivierte ihre Kameras. Obwohl die Stimme des Raumhafensyntrons sie aufforderte, unverzüglich auf dem für Gleiter vorgesehenen Gelände zu landen, flog sie über die Menge hinweg und filmte die Menschen, die über das Landefeld auf einen 80-Meter-Kugelraumer zustürmten. Das Raumschiff wurde von einer Kette von Sicherheitsrobotern abgeschirmt, doch das schien niemand abzuschrecken. Alle schienen davon überzeugt zu sein, dass sie den Kordon der Automaten durchbrechen konnten. »Verschwinde vom Landefeld«, rief der Syntron, »oder wir sehen uns gezwungen, uns in dein System einzuklinken und dich zur Landung zu zwingen!«

»Nur das nicht.« Die Journalistin teilte mit, dass sie neben der Space-Jet heruntergehen würde, die weit vom Hafengebäude weg am anderen Ende der Landebahn stand. Unmittelbar darauf nahm sie Verbindung mit Uss Raggan auf. Zu ihrer Überraschung teilte er ihr mit, dass er bereits bei der Space-

Jet wartete. »Sei vorsichtig!« rief er. »Die Panik weitete sich aus. Man befürchtet eine militärische Schlacht um Terra, und die Menschen wollen die Erde verlassen, um sich in Sicherheit zu bringen.« Der Gleiter kurvte um den 80-MeterRaumer herum, und dann sah sie, weshalb der Agent Sol Tels in Südwesteuropa sie gewarnt hatte. Etwa hundert Männer und Frauen versuchten, in die Space-Jet einzudringen. Erst jetzt beim Anblick dieser von Panik erfüllten Menschen erfasste Katie Joanne, was Mia Au-Phanell gemeint hatte.

Der aktuelle Angriff hatte den Menschen zum wiederholten Male bewusst gemacht, wie zerbrechlich der Friede auf der Erde war. Sie hatten erst die Krise mit den Tolkandern und die Attacke der Dscherro überstanden und hatten keinerlei Interesse daran, erneut eine militärische Konfrontation zu erleben. Um das Kleinraumschiff herum hatte Uss Raggon eine Prallschirm mauer von annähernd fünf Metern Höhe errichtet. Sie wäre leicht von jemandem zu überwinden gewesen, der ein tragbares Gravo-Pak bei sich hatte. Offenbar hatte keiner der Männer und Frauen daran gedacht, sich derart auszurüsten.

Während Katie Joanne hinter der Mauer landete, filmte sie die Menschen. Sie ließ die Kameras auch noch weiterlaufen, als sie ausstieg. Die Journalistin trat dicht an die matt schimmernde Energiewand heran. Sie blickte in die von Angst gezeichneten Gesichter, und sie hob die Hände, um die von allen Seiten auf sie hereinprasselnden Bitten abzuwehren.

»Warum versucht ihr, die Space-Jet zu erreichen?« fragte sie, als es endlich ein wenig ruhiger wurde. »Dieser Raumer ist denkbar ungeeignet für euch. Ihr wollt euch vor diesem Ramihyn in Sicherheit bringen. Aber diese Jet ist für die Presse da, und wenn sie startet, dann fliegt sie garantiert dorthin, wo es am gefährlichsten ist im Solsystem.« »Das ist ja Katie Joanne von Sol Tel!« rief jemand in der Menge, und der Name pflanzte sich über die Köpfe der anderen hinweg fort bis zu jenen, die ganz hinten standen und sie kaum sehen konnten. »Sie sagt die Wahrheit.«

Ihr Bekanntheitsgrad half ihr in diesem Fall. Die vielen Berichte, die sie in Sol Tel gebracht hatte, vor allem jene vom Überfall der Dscherro auf Terrania, sorgten nun dafür, dass allen bewusst wurde, wie gefährlich es werden konnte, ausgerechnet an Bord dieser Space-Jet zu gehen. Die ersten Männer und Frauen wandten sich bereits ab, um zum Kugelraumer zu eilen. Nach und nach schlossen sich ihnen die anderen an.

»Alle Achtung!« lobte Uss Raggon. »Ich hätte nicht gewusst, wie ich die Meute beruhigen soll.« Sie übergab seine Worte und reichte ihm den Datenspeicher mit den Aufzeichnungen. »Ich habe bereits alles überspielt, aber es könnte noch Fragen geben,« sagte sie. »Damit kann ich mich jetzt nicht befassen. Übernimm du das.« »Kein Problem.« Uss Raggon stieg in den Gleiter und flog davon.

Katie Joanne betrat die offene Bodenschleuse der Space-Jet und wollte das Schott schließen, als sie das Scharren von Füßen hinter sich hörte. Als sie sich umdrehte, sah sie sich fünf verummelten Gestalten gegenüber. Es waren Männer, die ihre Gesichter dadurch unkenntlich gemacht hatten, dass sie sich vor ihre Köpfe Zerrfelder projizieren ließen. Ihre Gesichter wirkten, als seien sie lediglich eine konturenlose, breiige Masse. Nur die Augen waren frei, weil die Männer ein Blickfeld durch die Masken brauchten, um etwas sehen zu können.

Bevor Katie Joanne wusste, wie ihr geschah, warf einer der Männer sie zu Boden und setzte ihr den Projektor einer Strahlenwaffe auf die Brust. Hinter ihm schlossen die anderen die Schleusenschotte. »Schnell!« befahl ein weiterer. »Hinauf in die Zentrale und sofort starten. Wir fliegen in Richtung Osten und steigen über dem Ural in den Orbit auf. Dort haben wir die besten Chancen, an den Wachforts vorbeizukommen.«

Die Journalistin blickte auf die Hand, die den Energiestrahler hielt, und sie erkannte, dass sie künstlich war. Unwillkürlich überprüfte sie auch die andere Hand des Mannes und kam zu dem gleichen Ergebnis. Sie fühlte, wie es sie kalt überlief, und das. Entsetzen schnürte ihr die Kehle zu. Diese Männer waren unglaublich gefährlich, sie hatte von ihnen gehört. Die Organisation, für die sie tätig waren, besaß als Merkmal die synthetischen Hände. Die im verborgenen wirkenden Hintermänner hatten sich für künstliche Hände entschieden, weil diese keinerlei Spuren hinterließen - weder Fingerabdrücke noch Schweiß oder Hautfetzen, die zu einer Identifizierung hätten führen können. Im gleichen Moment, in dem sie erkannte, mit wem sie es zu tun hatte, wurde ihr auch klar, dass ihr Leben an einem seidenen Faden hing. Diese Gangster machten meist kurzen Prozess mit Zeugen ihrer Taten, und dabei war ihnen egal, mit wem sie es zu tun hatten.

Strategie

Die Taktik beschreibt den Einsatz der Streitkräfte im Gefecht, während die Strategie die verschiedenen Gefechte im Krieg zur Zielsetzung hat. Wenn sie klug angelegt ist, bereitet die Strategie aber auch den taktischen Sieg im Gefecht vor. Die Strategie ist langfristig über einen größeren Zeitraum angelegt, während die Taktik die einzelnen Schritte auf dem Weg zum Ziel darstellt. Bei der Strategie läuft alles viel langsamer ab als in der Taktik, und darin liegt ihre besondere Schwierigkeit, da Einwendungen, Kritik, anderen Vorstellungen, aber auch eigenen Zweifeln zwangsläufig viel mehr Raum gegeben werden muss als bei der Taktik. Daher erfordert die Strategie sehr viel mehr Willensstärke, Konzentration und Durchhaltevermögen als die Taktik. Das wichtigste und zugleich einfachste Gesetz der Strategie verlangt die Ökonomie der Kräfte.

Zorn Jynthasso in seinen »Militärischen Reflexionen aus dem Jahr 1288 NGZ«

»Die Kosmische Fabrik WAVE treibt auf uns zu. Die Katastrophe scheint unaufhaltsam zu sein, und in dieser Situation hast du leichtfertig das Leben von Tausenden von Terranern aufs Spiel gesetzt!« Der Erste Sprecher Terras wurde bei der sogenannten kleinen Sitzung des Senats in Terrania, bei der nur ein Teil der Planetensprecher anwesend war, immer lauter. »Ohne zwingenden Grund hast du die Position unserer Streitkräfte und vor allem die ihres Befehlshabers Zorn Jynthasso in unverantwortlicher Weise geschwächt, Paola Daschmagan. Daher fordere ich dich zum Rücktritt auf! Wer seiner Verantwortung nicht gerecht wird, hat in diesem hohen Amt nichts zu suchen.«

Diese Worte Cohan Oghills lösten einen Tumult aus, bei dem minutenlang nahezu alle Ratsangehörigen durcheinander schrien. Es dauerte ungewöhnlich lange, bis sich der Sitzungspräsident endlich Gehör verschaffen konnte. Paola Daschmagan meldete sich zu Wort. Die Erste Terranerin war sichtlich angeschlagen. Der Verlust der 24 Raumkreuzer hatte ihr einen schweren Schock versetzt, und die Vorwürfe Zorn Jynthassos hatten ein Übriges getan. Ihr brauchte niemand zu sagen, wie schwer die Krise war, in der sich Terra befand. Sie suchte verzweifelt nach einem Ausweg aus der gefährlichen Lage, in die das Solsystem durch Ramihyn gekommen war.

Bevor diese Aussprache im Senat begonnen hatte, war sie in einer Reihe von Konferenzen gewesen, um gemeinsam mit ihren Mitarbeitern und Beratern eine Lösung des Problems zu suchen. Sie hatte sich keine ihrer Entscheidungen leichtgemacht, und sie war sich dessen bewusst, dass jedes ihrer Worte Auswirkungen auf die Bevölkerung vor allem der Erde, aber auch auf die Menschen der anderen Planeten und Monde des Solsystems haben mussten. Schon jetzt kam es überall auf der Erde zu Panik. Wer es sich finanziell leisten konnte, versuchte von der Erde zu fliehen, um einer drohenden Versklavung durch die Kosmische Fabrik und den Diener der Materie zu entgehen.

Schon im Vorfeld der Aussprache im wichtigsten Gremium der politischen Szene Terras hatte Paola Daschmagan mit verschiedenen Vertretern der Regierung und der Opposition gesprochen, um allen klarzumachen, dass sie eine Vorbildfunktion hatten und mit ihrem Verhalten die Massen beeinflussten. Nicht überall war sie auf offene Ohren und auf Verständnis gestoßen. Manche Abgeordnete glaubten, in der augenblicklichen Situation eine besondere Chance zu erkennen, sich zu profilieren.

»Wir wissen, dass die Kosmische Fabrik MATERIA am Dengejaa Uveso vernichtet werden konnte,« begann Paola Daschmagan bei ihrer Erwiderung auf die Vorwürfe des Ersten Sprechers, die sie sehr ernst nahm. »Alle Details kennen wir jedoch nicht. Und wie wir alle wissen, gibt es derzeit keine Funkverbindung vom Solsystem nach außen, ebenso keine von außen zu uns. Wir sind bemüht, das Problem zu lösen, doch die Zeit läuft uns davon.« »Das ist kein Grund, dem Feind unsere Schwächen zu offenbaren,« warf einer der Ersten Planetenbürger ein.

»Wir sind der Überzeugung, dass wir mit Konfrontation gar nichts erreichen,« versetzte Jasmin Garque, die Terranische Rätin für Verteidigung. Sie überstimmte damit den Zwischenrufer und viele andere, die sich ihm augenblicklich anschlossen. »Schon der erste Angriff auf unsere Raumflotte hat bewiesen, dass wir dieser Fabrik nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen haben. Selbst die Paratronschirme haben unsere Raumkreuzer nicht vor der Vernichtung bewahrt. Also gibt es keine andere Möglichkeit als eine vorläufige Kapitulation. Daher werden wir Verhandlungen einleiten. Wie schon ein großer Dichter sagte: Es ist ehrenvoller, eine Träne zu trocken, als Ströme von Blut zu vergießen.«

»Was soll das heißen?« fragte Cohan Oghill und sprang auf. Er war ein kleiner, stets gebeugt gehender Mann, der seine Stirn meist gewichtig in Falten legte und der es beispielhaft verstand, Kompetenz vorzutäuschen und jene Worte zu finden, die bei den Massen ankamen. Dass er nicht soviel Hintergrund hatte, wie er vorgab, spielte keine Rolle, da er geschickt allen direkten Fragen auswich und sich niemals auf eine bestimmte Aussage festnageln ließ. »Worte! Leere Worte, nichts als Worte!«

»Es ist strategisch klüger, zunächst einmal die Waffen zu strecken und ohne den Verlust von Menschenleben einen Kampf einzustellen, den wir oh-

nein nicht gewinnen können«, antwortete die Erste Terranerin. »Später, wenn wir mehr Informationen über die Kosmischen Fabriken haben, können wir den Kampf aus dem Untergrund wieder aufnehmen. Das ist gewissermaßen alte terranische Tradition. Wenn wir wissen, wo dieses WAVE verwundbar ist, können wir mit kleinen Mitteln Großes erreichen. Geben wir aber einem Zorn Jynthasso freie Hand, steht am Ende womöglich die Vernichtung der Erde!« Ihre Worte lösten einen weiteren Tumult aus, der dieses Mal jedoch bei weitem nicht so laut ausfiel wie zuvor. Viele Abgeordnete waren nachdenklich geworden. Sie wussten nicht mehr, wem sie Recht geben sollten.

»Das Entsetzliche am Krieg ist die Tatsache, dass wir ihn hinnehmen wie ein Naturereignis, wie einen Hurrikan, ein Erdbeben oder einen Blitzschlag und so tun, als sei er unvermeidlich, während er tatsächlich ein Ereignis ist, das mit unserer Duldung und unserem Einverständnis stattfindet«, warf Jasmin Garque in die Debatte. »Wir sollten uns ihm mit aller Kraft und Energie entgegenstehen, anstatt insgeheim nach einem sicheren Plätzchen zu suchen, von dem aus wir ihn am besten beobachten können, ohne selbst in Gefahr zu geraten.«

»Wir befinden uns in der klassisch zu nennenden Situation David gegen Goliath«, versetzte Hessa Maink, die Sprecherin von Titan, in der ihr eigenen blumigen Art. Sie ging nicht auf die Worte der Terranischen Rätin ein, als habe sie diese gar nicht gehört. »Und da erhebt sich die Frage, ob es richtig ist, gewitzt und listig vorzugehen wie David oder ob wir uns einem offenen Kampf stellen, den wir nicht gewinnen können.«

»Wer sagt denn, dass ein so glänzender Strategie wie Zorn Jynthasso nicht ebenjene Taktik im Sinne hat, die du gewitzt und listig nennst?« warf Conkard Wantenhaern ein, ein Abgeordneter aus Afrika. Es war leicht und hörte sich publikumswirksam an, so etwas zu äußern oder vorzuschlagen, brauchte er doch keine Details zu nennen und nicht zu erklären, wie im einzelnen vorzugehen sei. »Wir können es uns nicht leisten, uns auf Taktik und Strategie von Zorn Jynthasso zu verlassen«, reagierte Paola Daschmagan leidenschaftlich und engagiert darauf. Doch sie spürte, dass sie an Überzeugungskraft verloren hatte.

Sie war noch nie eine Expertin in Sachen Konfrontation gewesen. Für die gewaltsamen Auseinandersetzungen und für die niemals auszuschließenden militärischen Krisen hatte sie Cistolo Khan in seiner Position als LFT-Kommissar und als Nachfolger des verstorbenen Geo Sheremdoc eingesetzt. Sie zweifelte nicht daran, dass sie bei Cistolo Khan weniger Unbehagen empfunden hätte als bei Zorn Jynthasso, doch sie hatte keine andere Wahl. Cistolo Khan war nicht erreichbar, und sie musste sich, ob sie wollte oder nicht, mit dem letzten General auseinandersetzen. Sie spielte bereits mit dem Gedanken, ihn aus seinem Amt zu entfernen. Doch wer sollte dann die Raumflotte befehlen? »Zorn Jynthasso ist fraglos ein hochverdienter und äußerst fähiger Mann«, sagte Paola Daschmagan langsam. »In der augenblicklichen Situation aber stellt er eine Gefahr für die Erde und somit für uns alle dar.«

»Woher willst du das wissen, ohne ihn gefragt zu haben und ohne ihm Gelegenheit zu geben, sich zu seinen Plänen und Absichten zu äußern?« fragte Wantenhaern. »Für Debatten und Diskussionen mit ihm ist es zu spät«, stellte Jasmin Garque fest. »Dafür ist WAVE bereits zu weit ins Solsystem vorgedrungen.« Cohan Oghill sprang erneut auf. »Ich frage die Erste Terranerin: Willst du den Stellvertreter Cistolo Khans absetzen?« Seine Stimme war dunkel, besaß aber eine ausreichende Schärfe, um bis in den letzten Winkel des Saales hinein gehört zu werden. »Du hast nicht das Recht, einen verdienten und hochdekorierten Mann wie ihn in Schimpf und Schande davonzuzagen, obwohl er sich nichts hat zuschulden kommen lassen. Dieser Mann tut derzeit seine Pflicht. Er ist Soldat und stellt sich seiner Aufgabe in vorbildlicher Weise. Was soll also diese Debatte? Sie führt zu nichts. Nicht er ist für den Verlust von 24 Raumkreuzern verantwortlich, sondern WAVE.«

Jasmin Garque schlug mit der flachen Hand auf den Tisch. »Wir wollen eine friedliche Lösung, und dabei steht uns Zorn Jynthasso im Wege. Richtig ist allerdings, dass wir ihn nicht so ohne weiteres entlassen sollten. Die Flotte steht größtenteils zu ihm und könnte bei einer sofortigen Entlassung verunsichert werden.« »Es ist unglaublich!« empörte sich Cohan Oghill. »Die Terranische Rätin für Verteidigung sollte ihrem höchsten Offizier in einer solchen Situation vorbehaltlos den Rücken stärken, aber anstatt das zu machen, diskutiert sie lieber seinen Rücktritt. Hast du schon mal daran gedacht, Jasmin Garque, wie demoralisierend deine Aussagen auf die Besetzungen der Raumschiffe und Weltraumforts wirken, falls sie ihnen zu Ohren kommen? Dein Verhalten grenzt an Verrat!«

Ein ungeheuerer Tumult war die Folge dieses Vorwurfs. Dieses Mal brauchte der Parlamentspräsident nahezu eine Viertelstunde, bis es ihm gelang, die Versammlung zu beruhigen. Er erteilte Oghill einen strengen Verweis und ordnete die Streichung seiner letzten Bemerkung aus dem Protokoll an. »Ich will Frieden«, verteidigte sich Jasmin Garque. »Ich will lieber kapitulieren und die Menschen der Erde retten, als zu kämpfen und alle in den Tod zu schicken.« »Zorn Jynthasso ist ein Ehrenmann und ein außerordentlich erfolgreicher Offizier«, argumentierte Cohan Oghill erneut. »Er setzt seine ganze Kraft und sein ganzes Können dafür ein, die Menschen der Erde zu retten. Er ist ein Fachmann, der genau weiß, was er zu tun hat, aber er kann seine Mission unmöglich erfüllen, wenn wir ihm dabei Knüppel zwischen die Beine werfen. Vergessen wir doch nicht: Nicht er hat den ersten Schuss abgegeben, sondern WAVE.« Er erhielt den Beifall vieler Planetensprecher. Doch so schnell gab die Erste Terranerin nicht auf. Sie wollte auf jeden Fall verhindern, dass es zur militärischen Eskalation kam. Sie war sich ihrer Sache absolut sicher. Auf dem Weg, den Zorn Jynthasso eingeschlagen hatte, durften sie nicht weitergehen.

»Also gut«, sagte Cohan Oghill, wobei er sich tief über das Pult neigte, hinter dem er saß, als wolle er näher an die Erste Terranerin heranrücken. »Spielen wir das Szenario doch einmal durch! Hast du schon einmal daran gedacht, was passiert, wenn WAVE nicht auf deine Verhandlungswünsche eingeht, wenn die Kosmische Fabrik der Konfrontation nicht ausweicht, und was passiert, wenn ein Mann wie Zorn Jynthasso das Kommando dann nicht mehr innehat, sondern irgendein zweitklassiger Stellvertreter?«

*Katie Joanne hatte sämtliche Kameras ausgeschaltet und in den Taschen ihrer Kleidung verstaut. Sie war sich darüber klar, dass sie keinen einzigen der Gangster filmen durfte, wenn sie ihr Leben nicht aufs Spiel setzen wollte. Sicherheitshalber blickte sie auch niemandem ins Gesicht. Die Zerfelder waren eine hervorragende Tarnung für die Gangster. Ihr Anblick wäre sicherlich leichter zu ertragen gewesen, wenn mit Hilfe der Holotechnik andere Gesichter vorgetäuscht worden wären. Aber den Gangtern kam es offenbar auf eine Schockwirkung an, und die erreichten sie. Die Space-Jet startete, und einige Minuten verstrichen. Dann öffneten sich die Schleusenschotte, und zugleich begriff die Journalistin, dass man sie jetzt töten würde, um ihren Leichnam hinauszuhauen. Bevor einer der Verbrecher auf sie schießen konnte, fuhr sie herum, rannte durch die Schleuse und stürzte sich kopfüber hinaus. Sie vernahm die Schreie der Gangster, und ein sonnenheller Energiestrahl fuhr so dicht an ihr vorbei, dass sie seine enorme Hitze spürte. Dann fiel sie auch schon in die Tiefe. Als sie die Arme und Beine ausbreitete, um ihren Flug ein wenig zu kontrollieren, blickte sie nach oben und verfolgte, wie die Space-Jet steil anstieg und hoch über ihr in den Wolken verschwand.

Rasend schnell kam der Wüstenboden unter ihr näher. Katie Joanne legte ihre Hand an den Gürtel und aktivierte das Gravo-Pak, das sie stets bei sich trug, um interessante Situationen auch aus ungewöhnlichen Perspektiven beobachten und filmen zu können. Das winzige Gerät fing sie sanft ab und ließ sie auf den Boden schweben. Sie landete mit beiden Füßen im Sand und, schaltete das Gravo-Pak ab. Danach blickte sie zu den Wolken hinauf. Von der Space-Jet war nichts mehr zu sehen, doch sie hob die rechte Hand und streckte den Mittelfinger hoch, eine stumme Geste des Protestes und der Verachtung.

Zorn Jynthasso verschränkte die Beine unter dem Körper, stützte sich mit den Händen auf den Oberschenkeln ab und senkte den Kopf. Er schloss die Augen und vergaß die Umgebung seiner Kabine, in die er sich für einige Minuten zurückgezogen hatte. Er dachte an seinen verstorbenen Vater, mit dem er in schwierigen Situationen so oft gesprochen und der ihm häufig wertvolle Ratschläge gegeben hatte. Er hatte alle nötigen Vorbereitungen für den Kampf getroffen. Die Kommunikationsbrücken zu sämtlichen militärischen Einrichtungen im Solsystem standen. Die Waffenspezialisten hatten die Systeme überprüft und Reparaturen vorgenommen, wo sie sich als nötig erwiesen hatten. Wo es möglich gewesen war, hatte man die Defensivsysteme der Raumschiffe und Raumforts verstärkt.

Zahlreiche Raumschiffe hatten ihre Positionen verändert. Ihre Geschütze welcher Art auch immer - waren auf die Kosmische Fabrik gerichtet. Alles Erdenkliche war für den Kampf vorbereitet. Nun hieß es abwarten. WAVE bewegte sich weiterhin unbeirrt auf die Erde zu, war jedoch sehr weit von ihr entfernt, so dass die Eröffnung der Kämpfe von seiten Terras noch nicht geboten erschien. Zorn Jynthasso wollte weitere Vorbereitungen, um sicher zu sein, das Risiko minimiert zu haben. Während er innere Ruhe in seiner Kabine suchte, herrschte auf vielen Raumschiffen und in den Weltraumforts weiterhin eine fiebrige Betriebsamkeit. Der Strategie war mit dem bisher Erreichten noch nicht zufrieden, sondern wollte sowohl die Defensiv- wie die Offensivkräfte weiterhin verbessern.

»Der erste Angriff WAVE8 hat die Kommandanten der Raumkreuzer völlig überraschend getroffen«, sagte Zorn Jynthasso. »Keiner von ihnen war

wirklich auf eine solche Attacke vorbereitet. Das ist für mich der Hauptgrund dafür, dass diese 24 Raumkreuzer mit ihren Besatzungen verloren gingen. Doch das hat sich geändert. Überall bei unseren Einheiten herrscht höchste Aufmerksamkeit. Eine weitere Überraschung wird dem Diener der Materie nicht gelingen.«

Das ist keineswegs sicher, meinte er die Stimme seines Vaters zu hören, und vor seinem geistigen Auge erschien das Bild des hageren, alten Mannes mit den eisgrauen Augen. Du brauchst mehr Informationen. Je mehr du über deinen Gegenspieler weißt, desto weniger schwer ist es, ihn zu schlagen. »Es kommen keine Nachrichten von außen herein. Die Kosmische Fabrik schirmt das Solsystem offenbar ab.« Wenn der Fuchs sehen will, wo der Jäger ist, muss er seinen Bau verlassen, antwortete Zamir Jynthasso. Und wenn der Adler jagen will, steigt er auf, um sein Revier von hoch oben zu überblicken. »Du hast Recht, Vater. Ein Raumschiff muss das Solsystem verlassen, um aus dem Bereich herauszukommen, den die Kosmische Fabrik beeinflussen kann. Lichtjahre weit wird die Blockade schon nicht reichen. WAVE lässt jedoch nicht zu, dass Raumschiffe aus dem Solsystem herausfliegen.« Ein militärisch geschulter Kommandant sollte in der Lage sein, sich einfach davonzustehlen.

»Du hast Recht, Vater. Ich brauche dringend Informationen über die Kosmischen Fabriken, und die kann ich nur von außerhalb bekommen. Ich werde einen Abgesandten hinausschicken. Er muss die Kampfschiffe mobilisieren, die die übrigen LFT- Welten verteidigen. Außerdem muss Cistolo Khan mit seinen 59 großen Einheiten schleunigst zurückgerufen werden.« Was besagen die Berichte vom Dengejaa Uveso? Entsprechen sie der Wahrheit? »Das interessiert nicht. Wenn eine Flotte nicht von Friedensaposteln, sondern richtig und von einem erfahrenen Militär geführt wird, kann sie gegen jeden Feind bestehen.« Dieser Brocken wird dennoch härter, als du zu Anfang gedacht hast.

»Da stimme ich mit dir überein, aber spätestens dann, wenn über zwanzigtausend terranische Kampftraumer gegen die Kosmische Fabrik antreten, wird WAVE klein beigeben. Hinzu kommen noch unzählige planetare Verteidigungsforts sowie 18.000 vollautomatische, schwebende Transformforts. Sie repräsentieren eine Kampfkraft, die alles um Lichtjahre übertrifft, was jemals im Solsystem aufgeboten wurde.« Und wenn das nicht ausreicht? In der ersten Phase des Kampfes kommt es darauf an, WAVE entscheidend zu schwächen. Gelingt das nicht, müssen wir das Solsystem halten, bis Verstärkung eintrifft. Eine vorzeitige Aufgabe kommt nicht in Frage.«

Entschlossenheit ist der erste Schritt zum Sieg. »WAVES Auftauchen ist zugleich eine große Chance für mich. Ich weiß, dass dies ein Wendepunkt in meinem Leben ist. Endlich habe ich die Chance, den verunsicherten Bürgern der LFT deutlich zu machen, dass nur eine Politik der Stärke in einem von Feinden erfüllten Universum Zukunft verheiße.« Der Strategie richtete sich auf und atmete einige Male tief durch, um Energie zu tanken. Dann stand er auf und verließ die Kabine, um einen kleinen Raumkreuzer auf den Weg zu bringen. Eine Stunde später bestätigte sich, dass Zamir Jynthasso richtig geurteilt hatte. Ein Kommandant war in der Lage, sein Raumschiff so geschickt zu führen, dass er das Solsystem verlassen konnte. Erst als sich der Kreuzer schon weit außerhalb des Sonnensystems befand, entdeckte die Kosmische Fabrik, was geschehen war, und befahl die Rückkehr, doch der Leichte Kreuzer ging bereits zum überlichtschnellen Flug über und verschwand.

»Wie weit lassen wir WAVE vordringen?« fragte Yhin Jahang. In seinen vollkommen schwarzen Augen war kein Zeichen von Ungeduld zu entdecken. Der Erste Pilot vertraute Zorn Jynthasso vollkommen. Der letzte General zögerte mit seiner Antwort. Er blickte auf die Ortungsschirme, auf denen sich die Kosmische Fabrik abzeichnete. WAVE befand sich nach wie vor auf direktem Kurs zur Erde. »Die kritische Grenze ist erreicht,« erwiderte er. »In spätestens einer Stunde eröffnen wir das Feuer.« »Ohne Warnung oder Ankündigung?« Ohne Warnung! bestätigte Zorn Jynthasso. »Es wird schwer genug werden, die Kosmische Fabrik aufzuhalten und zu zerstören. Außerdem ist Ramihyn mit Sicherheit auf unseren Angriff vorbereitet.«

Er ging zu dem großen Holo, in dem das Solsystem, WAVE und die terranische Wachflotte mit allen ihren militärischen Zusatzeinrichtungen projiziert wurden. Im Verlauf der letzten Stunden hatten vielen Raumkreuzer ihre Position verändert, so dass die Flotte mittlerweile eine Kugelformation angenommen hatte, in deren Mitte sich die Kosmische Fabrik bewegte. So war die Flotte in der Lage, den Eindringling von allen Seiten gleichzeitig anzugreifen. Außerdem hatte Zorn Jynthasso der Kosmischen Fabrik einen breiten Gürtel von Raumminen in den Weg gelegt und eine Reihe von Fallen aus Raumforts, Gravitationsbomben und unbemannten Transformbastionen aufgebaut. Zahlreiche Raumkreuzer waren darauf vorbereitet, Gravitationsbomben auf WAVE zu schleudern. Bei ihrem Einsatz waren dem letzten General allerdings Grenzen gesetzt, da er die Stabilität des Solsystems nicht gefährden durfte. Niemandem war damit geholfen, wenn er die Kosmische Fabrik vernichtete, zugleich aber das Solsystem kollabieren ließ.

Berechnungen des Bordsyntrons der MARTINUS bescheinigten ihm, dass er die Verteidigungseinrichtungen des Solsystems optimal eingestellt hatte. Die LFT-Flotte bestand aus mittlerweile 11.000 Kampf- und Wacheinheiten. Die 500-Meter-Odin-Klasse stellte 240 Einheiten. 700 Raumschiffe der PROTOS-Klasse hatten einen Durchmesser von 200 Metern. Diese Klasse war erst vor drei Jahren neu geschaffen worden. Alle anderen Raumschiffe waren kleiner und weniger stark bewaffnet, stellten aber dennoch eine beachtliche Macht dar. Über das ganze Solsystem verteilt, stand Zorn Jynthasso mithin eine Militärmachinerie zur Verfügung, die ein beträchtliches Gegengewicht zur Kosmischen Fabrik darstellte. Sie wurde noch verstärkt durch zahllose stationäre Kampf- und Verteidigungsanlagen, auf künstlichen Satelliten, auf Monden und Asteroiden, denen mit ihrer hohen Kampfkraft ein erhebliches Gewicht in der bevorstehenden Schlacht beizumessen war. »Wir haben nur einen Schwachpunkt,« eröffnete Zorn Jynthasso dem Ersten Piloten der MARTINUS.

»Und das ist?« Yhin Jahang wusste nicht, worauf der Befehlshaber der Flotten anspielte. »Unsere Defensivsysteme sind zu schwach,« erkannte der letzte General. »Die Paratronschirme waren bisher unsere stärkste Verteidigungswaffe, mit der wir uns ziemlich sicher fühlen konnten, aber jetzt reicht sie nicht mehr aus. Wir hätten längst Schutzschirme mit einer höheren Defensivleistung entwickeln müssen.« »WAVE kann aber nicht alle Raumschiffe und nicht alle Zusatzanlagen auf einmal zerstören,« versetzte Jahang. »Eben!« Zorn Jynthasso überblickte die Schlachtordnung noch einmal, die er aufgebaut hatte. Er konnte keinen Fehler entdecken. Er war fest davon überzeugt, dass die von ihm verfolgte Strategie richtig und dass der Risikofaktor im Vergleich zu den Erfolgsaussichten klein war. »Der Countdown läuft,« befahl er dem Syntron. »Wir haben keine andere Wahl. Wir müssen angreifen, bevor es zu spät ist. Exakt sechzig Minuten bis zum Angriff.«

Der Gleiter war etwa zwölf Meter lang und beinahe ebenso breit. Er war schlicht grau und trug das Kennzeichen der Regierung. Nahezu lautlos landete er neben Katie Joanne, die erstaunt an ihn herantrat. Sie hatte keinerlei Signale abgegeben, sondern hatte sich vorgenommen, mit Hilfe ihres Gravo-Paks zur nächsten Siedlung zu fliegen. Doch ein Gleiter, der sie mitnahm, war ihr allemal lieber. Eine Tür öffnete sich, sie stieg ein und blickte in das Gesicht einer kleinen Frau mit hoher, klarer Stirn und kühlen braunen Augen.

»Jasmin Garque«, sagte sie überrascht. »Ich habe nicht damit gerechnet, dich hier zu sehen. Vielen Dank.« »Der Pilot hat dich mit dem Individualtaster ausgemacht,« erwiderte die Terranische Rätin für Verteidigung. Es klang beinahe entschuldigend, so als habe sie das Gefühl, die Journalistin gestört zu haben. Beinahe alle Plätze in der großen Maschine waren besetzt von den Mitarbeitern der Verteidigungsministerin. Katie Joanne ließ sich neben einer jungen Frau in die Polster eines Sessels sinken. Mit einem Gefühl der Erleichterung verfolgte sie, wie der Gleiter aufstieg.

»Was ist passiert, Katie?« fragte Jasmin Garque. »Ein paar Leute haben die Nerven verloren und meine Space-Jet geklaut,« entgegnete sie. »Nicht weiter aufregend. Sie werden nicht weit kommen. Die Syntrons von Sol Tel sind so eingestellt, dass sie in gewissen Zeitabständen einen Kode abfordern und sich dann ausschalten, wenn er nicht eingegeben wird. Die Space-Jet wird in einer Umlaufbahn um die Erde bleiben, bis wir sie irgendwann zurückrufen.« Sie blickte die Ministerin forschend an. »Gibt es etwas, das du mir mitteilen kannst?«

»Wir sind auf dem Wege zum HQ-Hanse,« antwortete Jasmin Garque. »Ich werde versuchen, Zeit zu gewinnen und Verhandlungen über die Kapitulation aufzunehmen.« »Und Zorn Jynthasso? Hat er sich nicht gegen jedes Nachgeben ausgesprochen?« Er wird die Schlacht nicht eröffnen, wenn WAVE sich der Erde nicht weiter nähert und solange die Erste Terranerin ihm nicht freie Hand gibt. Immerhin ist sie es, deren Befehlen er sich zu beugen hat. Die Journalistin hatte ihre Kameras mittlerweile eingeschaltet und übertrug nun Wort für Wort nach Sol Tel. »Noch einmal: Wir wollen keine Konfrontation.« Katie Joanne verzichtete auf weitere Fragen. Sie dachte an ihre Begegnung mit Zorn Jynthasso im HQ-Hanse und daran, wie er sich in die Prüfung der Offiziersanwärter eingeschaltet hatte.

Ohne Rücksicht auf das Ansehen der Prüfungskommission hatte er das Heft an sich gerissen und allen demonstrativ unter die Nase gerieben, was er von ihnen hielt. Sie war sicher, dass der letzte General auch bei der Verteidigung der Erde eigenmächtig handeln würde, wenn er es für nötig

erachtete. Er war der militärische Experte, der große Strategie, der sich allen anderen überlegen fühlte und der gar nicht erwartete, dass alle seinen militärischen Überlegungen folgen konnten. Als der Gleiter in einem Hangar des HQ-Hanse landete und alle ausgestiegen waren, trat Katie Joanne an Jasmin Garque heran.

»Ich habe eine Bitte«, sagte sie. »Ich möchte dabei sein, wenn du die Verhandlungen mit Ramihyn führst.« »Das geht nicht«, widersprach die Terranische Rätin. »Ich bin für Transparenz, und ich schätze die Medien. Ich schätze sogar deine kritischen Berichte. Aber das geht zu weit.« »Aber es ist um so interessanter für mich und für Sol Tel«, entgegnete die Journalistin. »Du hättest die Möglichkeit, einer breiten Öffentlichkeit deutlich zu machen, dass du alles unternimmst, um Unheil abzuwenden.« »Tut mir leid«, sagte Jasmin Garque. Katie Joanne begleitete die resolute Ministerin auf ihrem Weg ins Innere des HQ-Hanse, und sie versuchte mehrmals, ihre Zustimmung zu bekommen, doch Jasmin Garque blieb bei ihrem Nein. Schließlich gab die Journalistin enttäuscht auf.

Angriff

Der Angriff kann nur von Vorteil sein, wenn er das Überraschungsmoment auf seiner Seite hat. Wer unter solchen Umständen attackieren kann, hat sich bereits gut verteidigt. Der Angriff muss schnell und zügig vorgetrieben werden. Wie ein Geschoss muss er in die Flanken des Feindes einschlagen und darf niemals einer Seifenblase gleichen, die sich bis zum Zerplatzen ausdehnt. Ideal ist ein Angriff, der unmittelbar zur Einstellung der Kämpfe führt, doch er ist eine seltene Ausnahme und nur bei einem extremen Ungleichgewicht zu realisieren. In der überwiegenden Zahl der Fälle führt der Angriff bis zu einem Punkt, an dem die Kräfte gerade noch ausreichen, die erreichten Stellungen zu halten und einen Frieden herbeizuführen.

Zorn Jynthasso in seinen »Militärischen Reflexionen aus dem Jahr 1288 NGZ«

Der Countdown lief.

Zorn Jynthasso verließ die Kommandozentrale der MARTINUS nicht mehr, sondern blieb bei dem großen Holo des Solsystems. Nach und nach trafen die wichtigsten Kommandeure der terranischen Wachflotte bei ihm ein. Bisher hatten sie alle Hände voll zu tun gehabt, um die nötigen Vorbereitungen für die große Schlacht zu treffen, zu der es aller Wahrscheinlichkeit nach kommen würde. Sie hatten die einzelnen Verschiebungen der Flottenverbände geleitet und dafür gesorgt, dass die Befehle des Stellvertretenden LFT-Kommissars peinlich genau ausgeführt wurden.

Yhin Jahang erschien in der Zentrale, da seine Fähigkeiten als Pilot zurzeit nicht gefragt waren. Die MARTINUS blieb im Orbit der Erde, und Zorn Jynthasso würde von hier aus den Kampf leiten. Erst zu Beginn der militärischen Auseinandersetzungen würde Jahang sich in den Pilotensitz setzen, um das Raumschiff im Notfall schnell starten und auf eine andere Position fliegen zu können. Der Pilot beobachtete Zorn Jynthasso, während dieser mit seinem Stab sprach und Phase für Phase genau erläuterte, was er plante und wie der Kampf gegen WAVE seiner Meinung nach ablaufen würde. Der Erste Pilot der MARTINUS konnte nicht umhin, ihn zu bewundern.

Gewiss, Zorn Jynthasso war ein harter und kompromissloser Mann. Wenn er sich über Paola Daschmagan, Jasmin Garque oder über andere Mitglieder des Kabinetts der Ersten Terranerin äußerte, dann geschah das höchst selten in druckreicher Form. Was er aber sagte, hatte Hand und Fuß. Er verlangte bedingungslosen Gehorsam, und er verbat sich jegliches Zurückweichen vor dem Feind, wo er es nicht von vornherein aus taktischen Gründen befohlen hatte. »Wir haben erlebt, wozu es führt, wenn man diesem Ramihyn eine Schwäche, zeigt«, argumentierte er. »Von uns wird es derartige Signale an WAVE nicht geben.« Yhin Jahang setzte sich im Hintergrund des Raumes in einen Sessel und beobachtete den letzten General. Langsam spürte er, wie die innere Ruhe zurückkehrte, die ihn nach dem Verlust der 24 Raumkreuzer zeitweilig verlassen hatte.

Zorn Jynthasso wusste zu überzeugen, und er hatte Durchsetzungsvermögen. Massig, schwer und voller Energie stand er zwischen den Männern und Frauen seines Stabes. Er versuchte gar nicht erst, ihnen Befehle aufzuzwingen, sondern erklärte Schritt für Schritt seiner Strategie und vermittelte dabei die Überzeugung, dass am Ende der bevorstehenden Schlacht nur Terra der Sieger sein konnte. Plötzlich baute sich eine holographische Großprojektion auf, und das rundliche Gesicht Paola Daschmagans erschien. Die hellen blauen Augen der sonst so resoluten Ersten Terranerin hatten ihren Glanz verloren, und das brünette Haar, das ihr bis auf die Schultern herabfiel, wirkte kraftlos.

»Wir haben eine wichtige Entscheidung getroffen«, verkündete sie. »Die Terranische Rätin für Verteidigung, Jasmin Garque, wird einen Versuch unternehmen, mit Ramihyn über die Modalitäten der Kapitulation zu verhandeln. Aus diesem Grund wird sie WAVE entgegenfliegen. Sie ist vor einer Minute mit einem 100-Meter-Raumer der Regierung gestartet.« »Gut, dass ich das erfahre«, reagierte der Strategie mit sarkastischem Unterton, »sonst hätte ich womöglich den Befehl gegeben, sie abzuschießen.« Er richtete sich ein wenig höher auf, legte den Kopf leicht in den Nacken, und Yhin Jahang hörte ihn atmen. Es war unverkennbar, dass er sich nur mühsam beherrschte und bewusst einige Sekunden wartete, um sich nicht allzu drastisch zu äußern. »Ruf sie zurück!« sagte er. »Sofort!« Ich denke gar nicht daran«, weigerte sich Paola Daschmagan bockig.

»Um Himmels willen, begreifst du denn gar nichts? Du kannst Ramihyn nicht mit menschlichen Maßstäben messen. Mit ihm kann man nicht verhandeln!« »Das wird sich zeigen.« »Ich gebe hiermit zu Protokoll, dass ich gegen diese Aktion protestiere«, sagte Zorn Jynthasso danach. »Dies ist ein weiteres Zeichen der Schwäche an die Kosmische Fabrik, und sie wird in einer weiteren Katastrophe enden. Ich empfehle dir noch einmal, Jasmin Garque sofort zurückzurufen.« »Das werde ich nicht tun!« Jetzt blitzten die blauen Augen der Ersten Terranerin auf, und ihre Wangen strafften sich.

»Wir haben innerhalb der Regierung eine Entscheidung getroffen, und die wird nicht mehr geändert.«

»Dann überlege dir schon mal ein paar schöne Worte, die du zum Ableben deiner Ressortleiterin und der Besatzung des Regierungsraumers sprechen wirst«, riet er ihr. Dann konnte Jynthasso nicht mehr an sich halten. »Ich habe dir ausdrücklich gesagt, dass es tödlich für uns alle sein kann, wenn sich eine Dilettantin in unsere militärischen Belange einmischt. Was jetzt geschieht, hast du ganz allein zu verantworten. Du magst eine hervorragende Politikerin sein, aber du bist eine erbärmliche Strategin.« »Ich erwarte Disziplin und Zurückhaltung von dir«, fuhr ihn die Erste Terranerin an. Zornesröte stieg ihr auf die Stirn. »Du wirst dich genau an das halten, was ich dir befehle.«

»Ich werde das tun, was militärisch notwendig ist«, erwiderte er kalt und abweisend, »und wenn militärische Erfahrung und Klugheit gebieten, deine Befehle zu ignorieren, werde ich genau das tun!« »Es reicht! Wir werden ...« »Gar nichts«, unterbrach er sie mit schneidend scharfer Stimme. »Du solltest uns, die wir alles unternehmen, um die Erde zur retten, nicht noch länger aufhalten. Sieh dir lieber an, wie deine Ministerin abgeschossen wird!«

Paola Daschmagan erlebte und schaltete wiederum ab. Sie hatte eine Niederlage erlitten, und sie versuchte gar nicht erst, dies zu ändern. Yhin Jahang vermutete, dass sie sich in diesem Moment den Ortungsschirmen im Regierungssitz zuwandte, um den Raum zu beobachten, der sich WAVE näherte. Die Ortungsstation der MARTINUS hatte mittlerweile ein Holo aufgebaut, auf dem das Raumschiff der Terranischen Rätin zu sehen war. Es befand sich auf Konfrontationskurs mit WAVE, und als Jasmin Garque sich nun über Funk an Ramihyn wandte, wurde ihr Gesicht eingeblendet. Es war von Spannung und höchster Konzentration gezeichnet.

»Ich rufe Ramihyn und die Kosmische Fabrik WAVE«, begann sie. Sie stellte sich danach als Terranische Rätin und als Repräsentantin der LFT-Regierung vor, die mit allen Vollmachten ausgestattet war. »Ich habe die Erde verlassen, um Verhandlungen über die Kapitulation aufzunehmen. Ramihyn, bitte melde dich, damit wir die Modalitäten der Kapitulation besprechen können.«

Katie Joanne nahm sich einen Eiskaffee aus dem Automaten im Pressezentrum des HQ-Hanse. Mit ihr waren über hundert Journalisten und Korrespondenten im Raum. Die Aufmerksamkeit nahezu aller richtete sich auf die große Holowand, auf der vor wenigen Sekunden das Gesicht Jasmin Garques erschienen war. Die Verteidigungsministerin hatte mitgeteilt, dass sie mit dem Raumschiff URSUS gestartet war, um mit Ramihyn zu verhandeln.

Gleich darauf wechselte das Bild, und die Ortungsstation blendete das Raumschiff ein, das die Lufthülle der Erde durchbrach und mit hoher Beschleunigung in den Weltraum hinausflog. Katie Joanne schlürfte ihren Eiskaffee und schickte Jasmin Garque einen ärgerlichen Fluch hinterher, den sie allerdings nicht laut über ihre Lippen kommen ließ. Allzu gern wäre sie an Bord gewesen, um die Verhandlungen direkt an Sol Tel übertragen zu können. Sie hatte die Chance gehabt, Zeitzeugin zu werden, doch sie war an dem gescheitert, was sie für sich als Sturheit der Ministerin bezeichnete. Eine eingeblendete Graphik des Solsystems machte deutlich, dass die URSUS sich WAVE rasch auf einem Konfrontationskurs näherte. Gleich darauf übermittelte die Pressereferentin der Ministerin den Funkspruch, den Jasmin Garque an den sogenannten Diener der Materie richtete. Katie Joanne

horchte überrascht in sich hinein, denn sie spürte, wie sich Ihr Herzschlag plötzlich beschleunigte, und zugleich wurde ihr eigentlich kalt im Rücken.

Das geht nicht gut! dachte sie. Wieso habe ich nicht schon vorher erkannt, dass es ein Fehler war, mit dem Raumschiff zu starten? Wozu muss sie Ramihyn entgegen fliegen? Sie hätte doch auch von der Erde aus über Funk mit ihm verhandeln können! Auf einem zweiten Holo zeichnete sich die Kosmische Fabrik mit ihren phantastischen Türmen ab. Das Bild vermittelte einen überzeugenden Eindruck von der Größe und der Macht WAVES. Plötzlich blitzte es an einem der Türme auf, und geradezu quälend langsam bewegte sich ein Energiestrahl auf die URSUS zu, die sich in eine Kombination von verschiedenen Abwehrschirmen hüllte.

Einige der Pressevertreter schrien auf. Sie sprangen von ihren Sitzen und beobachteten das Geschehen. Hier und da kamen Zweifel auf, ob die URSUS dem Beschuss standhalten könnte. »Die Schutzschirme sind stark genug!« rief jemand. »Keine Angst!« Dann schienen alle für einen Augenblick den Atem anzuhalten, und es wurde absolut still im Raum, bis jeder verfolgen konnte, wie der Energiestrahl alle Abwehrschirme durchschlug, als ob diese nicht vorhanden wären. Der Energiestrahl drang in den Kugelraumer ein, und schon im nächsten Moment blähte sich eine kleine Sonne auf, als atomare Kräfte sich entluden und die URSUS sich in pure Energie verwandelte. In langen Glutfähen sprühte das Feuer aus der Mini-Sonne heraus und verwehte in der Schwärze des Alls.

Unmittelbar darauf ertönte die Stimme Ramihyns: »Wir verhandeln nicht. Terra hat zu kapitulieren, und dabei gibt es keine Modalitäten, die zu besprechen wären. Hier bestimmt nur einer, und das bin ich, der Diener der Materie!« Die Kosmische Fabrik setzte ihren Weg mit dem Kurs auf die Erde fort. Unbeirrt und mit gleichbleibender Geschwindigkeit. Eine riesige, fliegende Festung, deren Armierung alles übertraf, was die Menschen dieser Zeit bisher kennengelernt hatten.

Während die meisten Reporter und Journalisten wild durcheinander redeten, konnte Katie Joanne sich nicht mehr auf den Beinen halten. Sie wollte stehen bleiben, doch die Beine gaben unter ihr nach. Sie fing sich mit den Armen an den Lehnen eines Sessels ab und ließ sich hineinsinken, um nicht auf den Boden zu fallen. Derartiges hatte sie zuvor noch nie erlebt. Es überraschte und verunsicherte sie, weil sie bis zu diesem Zeitpunkt sicher gewesen war, dass ihr so etwas nicht passieren konnte. Sie dachte daran, mit welcher Hartnäckigkeit sie versucht hatte, Jasmin Garque umzustimmen, um doch noch die Erlaubnis zu erhalten, den Flug der URSUS mitzumachen.

Hätte die Terranische Rätin für Verteidigung nachgegeben ... Alles in der Journalistin sträubte sich dagegen, diese Vorstellung, zu Ende zu denken. Das Bild des explodierenden Raumschiffes wollte nicht weichen. Sie sah es vor sich, als ob es sich immer noch im Holo abzeichnete. Das änderte sich auch nicht, als sie die Augen schloss. Eine eigentümliche Kälte lähmte ihren Rücken. Sie merkte, dass einer der anderen Journalisten sie ansprach, doch sie verstand ihn nicht. Verwirrt blickte sie zu ihm auf. »Was ist?« fragte sie, fuhr sich mit beiden Händen über das Gesicht, richtete sich auf und schüttelte die Gedanken ab, die ihr durch den Kopf gegangen waren.

»Warst du nicht enttäuscht, weil Jasmin Garque dich nicht mitgenommen hat auf diesem Flug?« Die Frage klang neugierig, nicht spöttisch. Katie kannte den Mann schon lange. Er arbeitete für einen anderen Sender als sie, war jedoch bei weitem nicht so erfolgreich wie sie. Während sie stets versucht hatte, in die vorderste Front vorzudringen, um aktuell von dort zu berichten, war er meist in Deckung gegangen, wenn es gefährlich wurde. Sie wollte den Brennpunkten des Geschehens möglichst nahe sein. So war es auch bei Jasmin Garque gewesen. Im Nachhinein fragte sich Katie, wo ihr klares Urteilsvermögen gewesen war, als sie sich bemüht hatte, einen Platz an Bord der URSUS zu bekommen.

»Unwichtig«, wehrte sie ihn ab und weigerte sich zugleich, ihm einen Einblick in ihre Gefühle zu geben. »Es geht los. Nach diesem erneuten Schlag gegen uns wird Zorn Jynthasso nicht mehr lange zögern. Zieh den Kopf ein, mein Freund! Wenn es da oben im Weltraum knallt, kriegen wir hier unten auch was ab. Garantiert.« »Du bist kalt wie eine Hundeschnauze, Katie Joanne!« »Verzieh dich! Für dich wird hier ein bisschen zu heiß getanzt!« »Ich bleibe im HQ-Hanse.« Er grinste breit. »Das ist der sicherste Platz auf der ganzen Erde.«

»Hoffentlich irrst du dich nicht.« Der Journalist schüttelte den Kopf und hob abwehrend beide Hände, als müsse er sie sich körperlich vom Leibe halten. »Du möchtest, dass ich verschwinde, Katie, weil du genau weißt, dass es zur Zeit nirgendwo interessantere Informationen gibt als hier. Dieses Mal bist du es nicht allein, die sich die Rosinen aus dem Kuchen holt.« Sie verzog den Mund, wandte sich ab und verließ den Raum. Sie hatte keine Lust, sich mit ihm auseinanderzusetzen. Sie ging ihren Weg, entschlossen und konsequent. Was andere Journalisten darüber dachten, war ihr egal. Eines aber war so klar, dass sie nicht mehr darüber nachdenken musste: Sie wollte an den Brennpunkten des Geschehens sein, so hautnah wie nur eben möglich. Und dabei blieben nur zwei Möglichkeiten - das HQ-Hanse oder die MARTINUS. An Bord des Feldherrnhügels zu kommen, wie die Journalisten den Raumkreuzer mit dem ihnen eigenen Sarkasmus nannten, erschien ihr so gut wie unmöglich. Sie konnte sich nicht vorstellen, dass Zorn Jynthasso sie in der augenblicklichen Situation an Bord duldet.

Im HQ-Hanse hielt sie sich auf, war aber dennoch weit von dem entfernt, was für sie Brennpunkt war - von den Räumen, in denen sich die Erste Terranerin und ihr Stab aufhielten, von dem Bereich, in dem die großen Entscheidungen fielen. Katie beschloss zu Paola Daschmagan vorzudringen, um Informationen aus erster Hand zu bekommen.

Vom Pressezentrum aus gab es nur einen einzigen Zugang zum inneren Bereich, und dieser wurde von einem überaus streng und unnachsichtig aussehenden Ordner bewacht. Der Mann saß hinter einer Panzerplastscheibe in einer Kabine, von der aus er eine transparente Tür aus Formenergie steuern konnte. An ihm vorbeizukommen war unmöglich. Sicher gab es darüber hinaus eine Reihe syntronischer Sicherungen. Katie Joanne verließ den Pressebereich. Wenig später folgte sie einem langen Gang bis in eine Kantine für Angestellte des HQ-Hanse. In dem kreisrunden Raum herrschte lebhaftes Treiben. Die meisten Tische waren besetzt, und die Männer und Frauen, die für eine Weile Entspannung von der Arbeit suchten, unterhielten sich angeregt miteinander. Katie Joanne schnappte ein paar Bemerkungen auf. Es ging wie kaum anders zu erwarten war - um die Schwierigkeiten, die Paola Daschmagan mit Zorn Jynthasso hatte. Sie verließ die Kantine auf der gegenüberliegenden Seite, schritt einen kurzen Gang entlang und kam dann an einen Verteiler, in dessen Mitte sich ein Schacht befand, der weit in die Tiefe führte. Er wurde durch ein reich verziertes Geländer, abgeschirmt, an dem Blumen aus allen Teilen der Erde hingen. Die Journalistin trat an das Geländer heran und blickte nach unten. Vier Stockwerke tiefer machte sie das Holo einer Hinweistafel aus, die den Weg zum Alphazentrum anzeigen sollte. Zugleich entdeckte sie aber auch die winzigen Sensoren an den Wänden, die den Schacht überwachten. Sie holte ein kleines Messgerät aus der Tasche und fand bestätigt, was sie bereits vermutet hatte. Die Sensoren reagierten auf eine veränderte Schwerkraft. Mit Hilfe ihres Gravo-Paks konnte sie sich also nicht in den Schacht sinken lassen, weil sie damit sofort einen Alarm ausgelöst hätte.

Katie grinste. Ob die Technokraten am menschliche Körperfunkt gedacht haben? überlegte sie. Die Journalistin blickte sich sichernd um. Als sie feststellte, dass sie allein war, schlängte sie ein millimeterdünnes Glasfaserband an die Brüstung. Mit geschicktem Schwung schnellte sie sich über das Geländer hinweg und ließ sich fallen. Sie stürzte in die Tiefe, und sie spürte, wie das Glasfaserband rasend schnell durch ihren Gürtel lief, sich dicht über dem Alphaholo spannte und sie dann abfing.

Sie packte das Geländer an der Seite des Schachts und zog sich hinüber. Dann löste sie das Band von ihrem Gürtel und setzte es einem elektrischen Impuls aus. Ein kaum sichtbarer Funke glitt an dem Band in die Höhe und löste es auf. Ein wenig Staub rieselte herab und wurde von den automatischen Anlagen abgesaugt. Katie Joanne hielt sich nicht unnötig auf, sondern lief in den Gang hinein, wobei sie den Alphahinweisen folgte. Sie war erst ein paar Schritte weit gekommen, als sich eine Tür öffnete und eine Gruppe junger Männer und Frauen auf den Gang heraustrat. Es waren Regierungsmitarbeiter die heftig miteinander diskutierten. Man war sich nicht einig darüber, wer Nachfolger der getöteten Jasmin Garque werden sollte.

Die meisten waren nervös und gereizt. Wegen der ungeheuren Bedrohung aus dem All standen alle unter besonderer Anspannung. Die Journalistin nutzte die Gelegenheit und schloss sich der Gruppe an, um mit ihr bis ins Herz der Anlage vorzudringen. Niemand beachtete sie. Allen schien selbstverständlich, dass sie dabei war. Wer sich in diesem Teil des HQ-Hanse frei bewegte, musste wohl Mitarbeiter sein und ein Recht dazu haben. Katie Joanne wunderte sich selbst über diese Denkweise. Aber vielleicht waren die Menschen durch die WAVE-Bedrohung auch zu sehr aufgeregten und abgelenkt.

Immerhin nutzte ihr die Aufregung, so dass sie auch von jenen Menschen nicht erkannt wurde, die ihre Sol Tel Sendungen kannten. Als sie einen größeren Gang erreichte, wurde es noch leichter, denn auf ihm eilten zahlreiche Männer und Frauen in großer Hektik hin und her. Eine Lautsprecherstimme verkündete, dass die Kosmische Fabrik sich der Erde immer weiter genähert habe. Bald müsse der kritische Punkt erreicht sein,

an dem die Wachflotte des Solsystems den Abwehrkampf eröffnen werde. Sie wollte nicht übertreiben und nicht länger bei der Gruppe bleiben als unbedingt nötig. Deshalb bog sie in einen Seitengang ab und suchte eine Toilette auf. Als sie danach auf den Gang hinaustrat, konnte sie sich in einer anderen Gruppe bewegen und unauffällig weiter in das Herz der Anlage vor dringen. Als sie sich einem Sicherheitsschott näherte, stellte sich ein Mann aus der Gruppe vor das Syntronauge, um sich zu identifizieren, und das Schott öffnete sich. Katie Joanne schlüpfte mit hindurch.

Dann aber entdeckte sie Cohan Oghill, der ihr entgegenkam. Den kleinen, gebeugt gehenden Mann mit der meist gewichtig gerunzelten Stirn hatte sie erst vor wenigen Tagen interviewt. Sie wollte ihm nicht begegnen. Wahrscheinlich würde er sie sofort hinauswerfen lassen, wenn er sie sah. Katie öffnete eine Tür, verließ den Gang und betrat einen großen, langgestreckten Raum mit einem ovalen Tisch in der Mitte. Sämtliche Plätze am Tisch waren besetzt. Einige Menschen wandten ihr das Gesicht zu.

Katie Joanne hatte das Gefühl, ins Schwerelose geraten zu sein. Am liebsten hätte sie sofort den Rückzug angetreten, doch das konnte sie nicht. Geistesgegenwärtig berührte sie einen Sensor an ihrem Gürtel. »Wie kommst du denn hierher?« fragte Paola Daschmagan zornig. Die Erste Terranerin saß an prominenter Stelle des Tisches und leitete die Besprechung. »Ich ...«, begann Katie Joanne, kam jedoch nicht weiter. Auf einen befehlenden Wink der Ersten Terranerin trat einer der Männer an sie heran, packte sie an der Schulter, wirbelte sie herum und beförderte sie mit einem kräftigen Stoß auf den Gang hinaus, wo sie beinahe mit Cohan Oghill zusammenprallte.

»Katie?« rief er überrascht. »Wer hat dir erlaubt, dich hier aufzuhalten? Dieser Bereich ist zur Zeit für alle Pressevertreter streng verboten.« »Das stimmt, ist aber nicht richtig«, versetzte sie geistesgegenwärtig, nachdem sich die Tür zum Konferenzraum wieder geschlossen hatte. »Ich meine, die Öffentlichkeit hat gerade in einer so gefährlichen Krise das Recht auf Information. Ich bezweifle, dass Paola Daschmagan oder irgendjemand aus ihrem Kabinett weiß, was die Menschen da draußen fühlen und denken. Daher würde ich gern aus dem Herzen des HQ-Hanse berichten.« »Unsinn!« fuhr er sie an. »Wir gehen davon aus, dass Ramihyn die Erde überwacht, also beispielsweise alle Fernsehsendungen von Sol Tel empfangen kann. Es wäre ja geradezu Selbstmord, wenn wir direkt von den Entscheidungen berichten würden, die hier getroffen werden.« Der Erste Sprecher Terras überlegte kurz, dann führte er sie zusammen mit den beiden Ordern zu einem Raum, der im Stockwerk darüber lag und in dem sich niemand aufhielt.

»Warte hier!« bat er sie. »Sobald ich Informationen für dich habe, die an die Öffentlichkeit gelangen dürfen, bringe ich sie dir.« »Danke«, sagte sie und gönnte ihm ein freundliches Lächeln, das nichts von dem erkennen ließ, was sie über ihn dachte. Katie Joanne ließ sich nicht täuschen. Er suchte mit ihrer Hilfe die Öffentlichkeit, um sich ins Gespräch zu bringen und sich seinen Wählern als politische Kraft zu empfehlen. Sie sollte Werkzeug für ihn sein. Nicht mehr und nicht weniger.

Als die Ordner und er den Raum verlassen hatten, nahm sie einige Schaltungen an ihrem Armsyntron vor. Mit Hilfe der Holos, die sich vor ihren Augen aufbauten, und der Minatkamera, die sie im Sitzungssaal zurückgelassen hatte, konnte sie die von Paola Daschmagan geleitete Konferenz verfolgen. Ihre Kamera war nicht viel größer als ein Stecknadelkopf, und sie schwebte dicht unter der Decke des Raumes, wo sie so leicht nicht entdeckt werden konnte. Der Kontakt zu Katie Joanne lief über eine ganz primitive Funkkleitung, von der sie hoffte, dass sie aufgrund des geringen Energiebedarfs nicht so schnell geortet werden konnte. Vielleicht auch gar nicht, hoffte sie, die haben jetzt anderes zu tun.

Katie Joanne nahm Über ihren Armbandsyntron, eine energiestarke Verbindung mit Sol Tel auf. Sie erreichte Mia Au-Phanell und erklärte ihr die Situation. »Das ist eine einmalige Gelegenheit«, freute sich die Chef vom Dienst. »Wir gehen sofort auf Sendung. Alles andere kläre ich mit der Chefredaktion und der Rechtsabteilung. Die Öffentlichkeit muss erfahren, was im HQ-Hanse entschieden wird. Dass dieser Ramihyn mithören wird, halte ich für ausgeschlossen.« Katie Joanne nahm die nächste Schaltung an ihrem Syntron vor, und damit begann die direkte Übertragung der Besprechung. »Wir haben keine andere Wahl«, sagte Paola Daschmagan in diesem Augenblick. »Wir können nicht länger warten. Wir greifen WAVE an. Ich gebe Zorn Jynthasso freie Hand. Alles weitere liegt jetzt bei ihm.«

Sie nahm Verbindung zur MARTINUS auf, und wenig später erschien das Holo des letzten Generals im Konferenzraum. »Angreifen!« befahl die Erste Terranerin. »Die Kosmische Fabrik darf sich der Erde nicht noch weiter nähern.« Im gleichen Moment fiel Katie Joannes Kamera aus. Die Tür öffnete sich, zwei Männer stürzten sich auf sie, rissen ihr den Syntron vom Arm und unterbrachen die Verbindung zu Sol Tel. »Ihr habt kein Recht, die Presse zu behindern«, wehrte sie sich.

Die beiden Sicherheitsbeamten gingen nicht auf ihren Protest ein. Sie schleppten sie durch die Gänge und beförderten sie auf einem Gleiterparkdeck nach draußen. »Verschwinde, du Ratte!« befahl einer von ihnen. »Und lass dich hier nie wieder blicken. Das HQ-Hanse ist ab sofort für dich gesperrt.« Er gab der Journalistin einen derben Stoß in den Rücken, so dass sie nach vorn stolpernd um ihr Gleichgewicht kämpfte. Der andere stellte ihr ein Bein. Sie schlug der Länge nach auf den Keramikboden.

Gehorsam

Gehorsam schöpft seine Kraft aus der Überzeugung, denn man folgt nur dem, der gut leitet. Nur ein Zyniker kann behaupten, der unbedingte Gehorsam sei ausschließlich bei dem absolut Unwissen zu erreichen. Glücklicherweise wollen die meisten gar nicht widersprechen und den Gehorsam verweigern, sie sind froh, geführt und von eigenen geistigen Anstrengungen befreit zu werden. Allerdings muss man eine leichte Hand haben, um Menschen über eine lange Zeit hinweg führen zu können und sich ihren Gehorsam zu bewahren. Man sollte sie ihre Abhängigkeit soweit wie möglich fühlen lassen.

Zorn Jynthasso in seinen »Militärischen Reflexionen aus dem Jahr 1288 NGZ«

Die letzten Vorbereitungen waren abgeschlossen. Jetzt fehlte nur noch der entscheidende Befehl Zorn Jynthassos. Auf den Ortungsschirmen war die Kosmische Fabrik in den Mittelpunkt gerückt. Alle einlaufenden Daten bezogen sich nur auf sie. Mit WAVE bewegten sich mehr als 11.000 Kampfschiffe der solaren Wachflotte mit gleicher Geschwindigkeit und mit gleichbleibendem Abstand zur Kosmischen Fabrik auf die Erde zu. Kommandantin Arma Lltekens wandte sich an den Stellvertretenden LFT-Kommissar.

»Wir haben eine Anfrage von einer Journalistin von der Erde«, sagte sie. »Die dir durchaus bekannte Katie Joanne von Sol Tel möchte an Bord kommen, um von hier aus zu berichten. Sie ist bereits mit einer Space-Jet unterwegs und kann in wenigen Minuten da sein. Ich wollte sie nicht zurücksenden, ohne dich informiert zu haben. Immerhin ist sie bekannt und in allen Medien präsent.« Einige der Männer und Frauen in der Kommandozentrale wechselten flüsternd ein paar Worte miteinander.

Zorn Jynthasso blickte unwillig auf. Die Anfrage in einer solchen Situation schien vollkommen unpassend zu sein. Er wollte sie bereits zurückweisen, als ihm ein verlockender Gedanke kam. »Es kann nicht verkehrt sein, wenn ein Profi wie Katie Joanne den Kampf gegen WAVE dokumentiert«, sagte er. »Wir zeichnen alles auf, aber wenn jemand wie sie das Material aufarbeitet, ist das Resultat mit Sicherheit besser, als wenn wir es allein machen. Hinterher finden wir bestimmt Mittel und Wege, ihre Arbeit entsprechend zu ... nun, zu kontrollieren. Sie soll an Bord kommen.«

Die Kommandantin zögerte. Sie glaubte, sich verhört zu haben. In wenigen Sekunden würde der Kampf losbrechen, und ausgerechnet in dieser Situation sollte sie einen Zivilisten in die MARTINUS aufnehmen? Sie wollte Bedenken anmelden, doch dann sah sie, wie das Gesicht des letzten Generals maskenhaft starr wurde. Sie erkannte, dass Zorn Jynthasso zu jener Konzentration zurückgekehrt war, die sie kurz zuvor unterbrochen hatte. Sie verzichtete auf einen Einspruch und gab den Befehl weiter. Sekunden später beobachtete sie, wie eine kleine Space-Jet durch eine Strukturlücke in den Schutzschirmen und danach in einen der Hangars glitt. »Angriff in zehn Sekunden!« befahl Zorn Jynthasso.

Die letzten Gespräche erstarben, und es wurde still in der Kommandozentrale. Nur noch ein leises Ticken von der Ortungsleitzentrale war zu hören. Jetzt musste sich zeigen, ob der letzte General die richtige Taktik gewählt hatte. Reichte das ihm zur Verfügung stehende Waffenarsenal aus, um einen so mächtigen Feind wie WAVE besiegen zu können? »Fünf Sekunden!« Yhin Jahangs Hände hatten bis zu diesem Augenblick ruhig und entspannt auf der Lehne seines Sessels gelegen. Nun verkrampften sie, und die Fingerspitzen drückten sich tief in das weiche Polster.

Der Erste Pilot der MARTINUS war zur Untätigkeit verdammt. Er konnte nichts tun. Der Bordsyntron hielt das Raumschiff in einer stabilen Umlaufbahn um die Erde. Erst wenn Zorn Jynthasso einen raschen Positionswechsel befehlen sollte, konnte er aktiv werden. Bis dahin musste er warten und konnte nur beobachten, was geschah. Seine Blicke waren auf den Stellvertreter des LFT-Kommissars gerichtet, und er bewunderte den Mann, den angesichts der bevorstehenden Schlacht offenbar nichts aus der Ruhe bringen konnte. Zweifel an der Durchschlagskraft der terranischen Waffensysteme schien es für Zorn Jynthasso nicht zu geben. »Feuer!«

Der Befehl kam nicht besonders laut, aber klar und deutlich, und er erreichte sämtliche Waffenleitstationen auf 11.000 terranischen Raumschiffen, auf Satelliten, Transformforts und stationären Kampfstationen. Eine wahre Feuerflut brach los. Das solare Verteidigungssystem griff mit schon lange nicht mehr erlebter Macht und Energiefülle an. 11.000 Energiestrahlen schlugen im Sekundentakt in die Schutzschirme der Kosmischen Fabrik. Gravitationsbomben erschütterten das Sonnensystem. 18.000 Transformforts attackierten WAVE, wobei jeweils 1000 Einheiten der Taktik des Punktbeschusses folgten. Dazu rasten Tausende von Weltraumtorpedos auf die Kosmische Fabrik zu.

Zorn Jynthasso war sich darüber klar, dass die Detonation von so vielen Transformbomben sowie die Gravitationsbomben schwere Strukturschüttungen verursachten. Ihm war bewusst, dass er damit die Stabilität der relativ nahen Erde gefährdete, doch er schreckte nicht vor diesem Risiko zurück, überzeugt davon, dass er alle Probleme meistern konnte, und entschlossen, die Angriffe sofort einzustellen, sobald die Kosmische Fabrik unter dem Ansturm des Feuers zusammenbrach. Danach glaubte er, möglicherweise anstehende Probleme auf den Planeten und Monden beherrschen zu können.

Er setzte schon beim ersten Angriff das Stärkste ein, was Terra an Waffen aufzubieten hatte. Er wollte Ramihyn gar nicht erst die Gelegenheit geben, sich auf irgendetwas einzustellen, sondern wollte ihn von Anfang an so weit in die Defensive drängen und ihn schwächen, dass er sich nicht mehr erholen konnte. Das Trommelfeuer, das aus allen Richtungen auf WAVE einprasselte, sollte die Schutzschirme des riesigen Gebildes durchbrechen. Unter diesen Umständen hatte die Kosmische Fabrik keine Chance, die Schutzschirme punktuell zu verstärken und sie nur dort auf höchste Abwehrleistung zu bringen, wo Energie einschlug. Sie musste überall die höchste Kapazität fahren und wurde damit einer ihrer größten Stärken beraubt.

Als sie die Space-Jet verließ und den Hangar der MARTINUS betrat, konnte sich Katie Joanne ein Lächeln nicht verkneifen. Letztlich hatte sie Paola Daschmagan doch ein Schnippchen geschlagen. Sie befand sich an der Front des Geschehens, und damit hatte sie ihr ehrgeiziges Ziel erreicht. Fünf Minuten nach ihrem Rauswurf aus dem HQ-Hanse war sie an Bord einer kleinen Space-Jet gegangen, die der Sender ihr geschickt hatte. Einem spontanen Gedanken folgend, hatte sie die MARTINUS angefunkt, die sich noch in direkter Nähe der Erde befand, zu ihrer eigenen Überraschung die Erlaubnis erhalten, an Bord zu kommen. Eine junge Frau in der dunkelblauen Kombination der terranischen Wachflotte empfing sie und führte sie durch die Gänge des Raumschiffs in die Kommandozentrale.

»Ich hätte wirklich nicht gedacht, dass Zorn Jynthasso ausgerechnet jetzt jemanden von der Presse in sein Heiligtum lässt«, sagte sie. »Auch ein Mann wie er muss das, was er macht, irgendwie an die Öffentlichkeit verkaufen«, zeigte sich Katie Joanne selbstsicher. »Paola Daschmagan konnte sich nicht dazu entschließen, vorbehaltlos offen zu sein, weil sie fürchtete, damit Ramihyn zu helfen.« Die junge Frau an ihrer Seite lachte. Sie hielt die Bemerkung für einen Scherz. Sie öffnete die Tür zur Kommandozentrale, indem sie einen Teil der aus Formenergie bestehenden Wand verschwinden ließ, und die Journalistin betrat das Nervenzentrum der Schlacht.

Im ersten Moment wusste sie nicht, wie sie die Situation beurteilen sollte. Sie sah die von wabernder Glut umgebene Kosmische Fabrik nur in schwachen Umrissen; WAVE war Mittelpunkt eines gewaltigen Feuerballs, aus dem Flammenzungen wie die Eruptionen der Sonnenkorona, Funkenstränge und Stichflammen hervorschossen. Die Gewalt der tobenden Energiemassen war so groß, dass WAVE verzerrt und verformt erschien. Katie Joanne war sicher, dass die Kosmische Fabrik unmittelbar vor ihrem Zusammenbruch stand. »Komm her zu mir!« rief Zorn Jynthasso ihr zu, ohne sich umzudrehen.

Ihr war ein Rätsel, woher er wusste, dass sie die Zentrale betreten hatte. Sie ging zu ihm und ließ sich in den Sessel neben ihm sinken. »Wieso bist du hier? Warum nicht im HQ-Hanse?« fragte er. »Paola Daschmagan hat mich rausgeworfen«, sagte sie wahrheitsgemäß. »Aber du hast nicht aufgegeben und es bei mir versucht!« Noch immer blickte der Strategie sie nicht an, sondern beobachtete das Geschehen auf den Monitoren und in den Holokuben, um sich kein Detail entgehen zu lassen. Für ihn gab es jetzt nicht mehr viel zu tun. Was im Solsystem und beim Angriff auf die Kosmische Fabrik geschah, wurde von den Syntrons gesteuert und koordiniert. Seine Befehle hatte er längst gegeben. Nun lief die von ihm entwickelte Strategie Schritt für Schritt ab.

»Allerdings.« »Du bist hartnäckig. Gibst nicht auf. Das gefällt mir.« Sie beobachtete, dass ein leichtes Lächeln seine Lippen entspannte. In diesem Moment erfasste sie, dass er sich seiner Sache absolut sicher war. Für Jynthasso bestand nicht der geringste Zweifel daran, dass er die Abwehrschlacht gewinnen würde.

Bis zu diesem Moment hatte WAVE sich passiv verhalten und sich ganz auf seine Verteidigung konzentriert. Nun aber schoss durch das Feuer der terranischen Energiestrahler und Transformkanonen eine Serie von Energiestrahlen unterschiedlicher Farbe heraus. Unmittelbar darauf explodierten zahllose Transformforts. Und die Kosmische Fabrik setzte ihren Flug fort, umwabert von tosenden Energiefluten, die aus allen Richtungen auf sie herabstürzten.

»Wir können nicht gewinnen!« rief Paola Daschmagan, während sie in der großen Halle des HQ-Hanse anhand des Riesenholos beobachtete, dass WAVE sich nicht aufhalten ließ und offenbar unbeeindruckt von dem Angriffsfeuer auf einem Kurs zur Erde blieb. »Du hast recht«, stimmte Conkard Wantenhaern zu. »Wir müssen schnell und konsequent handeln.« Die Erste Terranerin stand mit ihrem Beraterstab, den Mitgliedern ihres Kabinetts und zahlreichen Abgeordneten an der Balustrade, von der aus man den Überblick über das gigantische Holo des Sol systems hatte, an dem am Tag zuvor Zorn Jynthasso sein strategisches Geschick bewiesen hatte. »Schnell und konsequent?« fragte Cohan Oghill. »Was heißt das? Kannst du nicht ein wenig deutlicher werden?« »Wir müssen die weiße Fahne hissen«, empfahl Hessa Maink, die Sprecherin von Titan, die selbst in dieser Situation nicht auf eine blumige Formulierung verzichten mochte.

»Ja, uns bleibt nichts anderes als die Kapitulation«, pflichtete Conkard Wantenhaern ihr bei. Sein dunkles Gesicht war von Schweißtröpfchen überdeckt. Mit einem Taschentuch fuhr er sich immer wieder über die Stirn, um sie zu trocknen. Geradezu flehend wandte er sich an Paola Daschmagan: »Oder willst du riskieren, dass Milliarden von Menschen getötet werden?« Paola Daschmagan stand regungslos an der Balustrade. Die Hände hielt sie leicht erhoben, wobei sie mit der linken die zur Faust geballte rechte umspannte. Sie rang mit sich. Ihre Blicke waren auf das Holo der Kosmischen Fabrik gerichtet, die sich wie ein riesiger Feuerball der Erde auf direktem Kurs näherte und um die herum es pausenlos aufblitzte.

Die Wachflotte der Erde kämpfte mit allen Mitteln, die ihr zur Verfügung standen. Nun demonstrierte das Holo auch noch, dass Zorn Jynthasso ganze Serien von Raumminen in die Schlacht warf und einen Sperrgürtel nach dem anderen vor WAVE errichtete. »Es muss Schluss sein, Paola!« brüllte Conkard Wantenhaern. »Siehst du denn nicht, dass Zorn Jynthasso mit seinen Angriffswellen derart große Strukturschüttungen bewirkt, dass es die Stabilität der Erde gefährdet?

Du musst ihn aufhalten, oder es ist das Ende für uns alle.« »Es kann doch nicht der Sinn dieser Abwehrschlacht sein, dass wir uns selbst vernichten, nur um nicht vor WAVE zu kapitulieren«, schloss sich Cohan Oghill seiner Meinung an. »Erbärmliche Feiglinge!« sagte Cassan Moughanny, der als Staatssekretär die Nachfolge der getöteten Jasmin Garque angetreten hatte. Paola Daschmagan hatte ihn in aller Kürze ernannt, obwohl er ein klarer Anhänger Zorn Jynthassos war. Unter dem Druck der Ereignisse und in der kurzen Zeit, die ihr zur Verfügung stand, hatte sie keinen anderen gefunden, der das Amt des Terranischen Rates für Verteidigung in dieser Situation übernehmen konnte.

»Könnt ihr nicht wenigstens abwarten, bis Zorn Jynthasso den ersten Angriff abgeschlossen hat?« knurrte Moughanny. »Gib mir eine Verbindung zu Zorn Jynthasso!« befahl sie. Schlagartig wurde es still im Raum. Aller Blicke waren auf sie gerichtet.

»Paola Daschmagan will dich sprechen«, rief Kommandantin Arma Llieken. »Jetzt nicht!« weigerte sich Zorn Jynthasso. Die Kosmische Fabrik schien sich aufgebläht zu haben. Endlich schien der pausenlose Beschuss aus allen Richtungen und aus Zehntausenden von Großwaffen Wirkung zu zeigen. Die optischen Verzerrungen verstärkten sich, und immer mehr Glutbahnen schossen aus dem Feuerball heraus. Bombe auf Bombe explodierte, wurde wahrscheinlich von den kleinen Schutzfeldern der Punktorientierten Selektiv-Defensive abgewehrt.

Plötzlich aber verschwand ein Teil des Halos. An seine Stelle trat ein anderes mit dem Gesicht der Ersten Terranerin. Paola Daschmagan sah erschöpft aus. Dunkle Ringe umrandeten ihre Augen, und die Lippen wirkten eigenartig schlaff. »Schluss jetzt!« befahl sie. »Wir stellen die Angriffe auf die Kosmische Fabrik ein.« »Jetzt? Kurz bevor wir vor einem durchschlagenden Erfolg stehen?« fragte der Strategie. »Das kann nicht dein Ernst sein.« »Die Erde wird von schweren Erdbeben erschüttert«, versetzte sie. »Du bringst Erde und Mond mit deinen Attacken bis an den Rand des Zusammenbruchs. Auf der Sonne ist es wahrscheinlich wegen der Gravitationsbomben zu Eruptionen gekommen, die stärker sind als alles, was wir

jemals beobachten konnten.«

»Es dauert nicht mehr lange, dann ist es vorbei, und die Kosmische Burg ist besiegt«, versuchte Zorn Jynthasso sie zu beruhigen. »In der Tat kann es nicht mehr lange dauern, weil die Erde selbst in die Reichweite des feindlichen Feuers gerät.« Paola Daschmagan wurde ihrer Erregung kaum noch Herr. »Daher befehle ich dir, die Angriffe auf WAVE unverzüglich einzustellen.« »Kommt nicht in Frage«, widersprach der letzte General. »Dafür gibt es keinen Grund. Gerade jetzt haben wir die besten Chancen. Sieh dir die Kosmische Fabrik doch an! Selbst ein Laie wie du muss erkennen können, dass sie sich nicht mehr lange wehren kann.« »Was hilft ein Sieg über WAVE, wenn 'das Solsystem dabei zugrunde geht?«

fragte sie, und dann befaßt sie mit allem Nachdruck: »Die Kämpfe werden sofort eingestellt. Wir kapitulieren. Wir liefern die Erde an die Kosmische Fabrik aus, denn eines ist klar: Ramihyn hat etwas vor mit der Erde. Was immer das auch sein mag. Er will sie nicht vernichten, sondern für irgend etwas verwenden.« Zorn Jynthasso schüttelte langsam und bedächtig den Kopf. Er blickte Paola Daschmagan nicht an, sondern beobachtete das Kampfgeschehen. WAVE hatte sich verfärbt. Viele der Türme der Kosmischen Fabrik sahen nun rot aus, als ob sie von innen heraus glühen.

»Nein«, entgegnete er. »Wir kämpfen weiter.« »Du hast dich meinen Befehlen zu beugen!« »Das würde ich auch tun, wenn ich davon überzeugt wäre, dass du aus freier Entscheidung die Einstellung der Kämpfe forderst«, antwortete er. »Deine Haltung überzeugt mich jedoch davon, dass du geistig nicht mehr frei bist, sondern unter dem Einfluss einer fremden Macht stehst. Ich kann nur vermuten, dass es Ramihyn ist, der dich zu dieser Forderung veranlaßt hat. Er steht mit dem Rücken zur Wand. Jetzt fehlt nur noch der Todesstoß und den werde ich ihm versetzen.«

»Hiermit enthebe ich dich deines Postens«, sagte sie mit schneidend scharfer Stimme. »Zorn Jynthasso, du bist nicht mehr länger Stellvertreter des LFT-Kommissars und Oberbefehlshaber über die terranische Wachflotte. Du hast ab sofort nur noch die Funktion eines einfachen Soldaten. Ich fordere Kommandantin Arma Llieken auf, dich festzunehmen.« »Das reicht!« schrie er. Nun flutete eine tiefe Röte der Empörung über sein Gesicht. »Du hast nicht das Recht, in eine Schlacht einzugreifen. Wir kämpfen weiter. Die Kosmische Fabrik wird vernichtet, und das wirst du nicht verhindern.« Er wandte sich an Arma Llieken. »Abschalten!« befahl er mit einer Stimme, die keinen Widerspruch duldet.

Die Kommandantin der MARTINUS gehörte. Das Halo der Ersten Terranerin verschwand. Zorn Jynthasso sprang auf. »Als Soldaten haben wir unsere Pflicht zu tun«, sagte er zu den Männern und Frauen in der Zentrale. »Die Menschen der Erde haben die Flotte finanziert und aufgebaut, und sie erwarten von uns, dass wir sie einsetzen, um sie vor einem Feind zu retten. Und genau das werden wir tun. Bis zur letzten Konsequenz!« Niemand widersprach ihm. Jeder hatte den Eindruck, dass die Kosmische Burg unter der Einwirkung des Dauerbeschusses zu schwanken begann. Zu diesem Zeitpunkt gab es niemanden in der Zentrale, der an einem Sieg der terranischen Wachflotte zweifelte.

Am wenigsten Zorn Jynthasso ... »Wir verstärken die Angriffe«, entschied er. »Jetzt feuern wir alles auf WAVE ab, was wir noch in den Arsenalen haben. Die Kosmische Fabrik steht am Abgrund. Wir geben ihr den Rest.« Sekunden später schoss WAVE eine Salve ab und vernichtete auf einen Schlag vierundfünfzig Raumkreuzer. Die Entlastung für die Kosmische Fabrik war kaum spürbar, denn Zorn Jynthasso setzte an anderer Stelle andere Formationen und weitere Waffen ein. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte er nur wenig Gegenfeuer hinnehmen müssen und so gut wie keine Verluste erlitten. Jetzt aber schlug WAVE zum erstemal eine breite Bresche in die Front der Angreifer.

Es war, als habe Ramihyn nur auf die Auseinandersetzung zwischen ihm und der Ersten Terranerin gewartet, um seine Macht zu demonstrieren. Katie Joanne hielt es nicht mehr in ihrem Sessel. Sie konnte nicht still sitzen bleiben und zusehen wie bei einem Videospiel, wie die Schlacht nun zu voller Wucht entbrannte. Die terranischen Streitkräfte verstärkten ihr Feuer. Pausenlos und in so schneller Folge explodierten die verschiedenen Bomben und Raumminnen, dass sich der Feuerball um WAVE noch ausdehnte. So sah es aus, als ob sich eine flammende und Funken sprühende Sonne der Erde näherte, in die von allen Seiten immer wieder die Glutfinger der Energiestrahlen hineinschossen die gleißend hellen Thermostrahlen und die grünen Desintegratorstrahlen. Ihr kam es unglaublich und unwirklich vor, dass die Kosmische Fabrik unter der Wucht dieses Angriffs noch immer nicht zusammenbrach.

Unwillkürlich wich sie zurück, bis sie mit dem Rücken gegen einen anderen Sessel stieß. Sie verlor für einen kurzen Moment die Kontrolle und war nahe daran, das Gleichgewicht zu verlieren. Eine starke Hand griff nach ihrem Arm und hielt sie. »Ganz ruhig«, sagte Yhin Jahang, der Erste Pilot der MARTINUS. Die Journalistin dankte ihm mit einer kleinen Geste, während sie ihre Blicke nicht von dem Holo lösen konnte. Die Kosmische Fabrik schlug in immer stärkerem Maße zurück.

Anstatt endlich zusammenzubrechen, schien sie sich jetzt erst recht aufzubauen. Energiestrahlen schossen aus ihr hervor und vernichteten reihenweise Raumschiffe der Wachflotte. Zunächst zählte Katie Joanne mit. Das war zu einem Zeitpunkt, als sie noch im Geiste damit beschäftigt war, die gleichzeitig laufenden Aufzeichnungen von der Schlacht journalistisch aufzuarbeiten und damit das zu tun, was Zorn Jynthasso von ihr erwartete. Doch nun vergaß sie, welche Aufgabe er ihr zugeschrieben hatte. Sie zählte die Verluste nicht mehr, weil es viel zu schnell ging und weil binnen kürzester Zeit eine allzu hohe Zahl von terranischen Raumschiffen vernichtet wurde.

Sie merkte, dass Yhin Jahang aufstand. Der Pilot atmete schneller und lauter als zuvor, und bei einem flüchtigen Seitenblick stellte sie fest, dass sich das pure Entsetzen in seinem Gesicht abzeichnete. Mit derartig hohen Verlusten hatte er offensichtlich nicht gerechnet. Mit jedem explodierenden Raumschiff sterben Hunderte von Männern und Frauen! schoss es ihr durch den Kopf. Wie lange soll das noch weitergehen?

Konsequenz

Wer andere jagen will, muss selbst gut laufen können - will sagen, wer sich auf einen Kampf einlässt, sollte gut vorbereitet sein und über ein Waffenarsenal verfügen, das dem Feind nach Möglichkeit überlegen ist. Der vorausschauende Feldherr gleicht einem Schachspieler, der seine Stärken zu nutzen weiß, aber er muss sich dessen bewusst sein, dass das Schicksal niemals einen König matt setzt, ohne ihm zuvor Schach geboten zu haben. Zorn Jynthasso in seinen »Militärischen Reflexionen aus dem Jahr 1288 NGZ«

Im HQ-Hanse, dem Sitz der terranischen Regierung und Nervenzentrum der Raumflotte, herrschte blankes Entsetzen. Im Hauptkontrollzentrum hatten alle verfolgt, dass Zorn Jynthasso den Gehorsam verweigerte und die Angriffe forsetzte. Aus allen Teilen der Erde trafen Katastrophenmeldungen ein. Vereinzelt war das Feuer WAVES bis auf die Oberfläche des Planeten durchgeschlagen, hatte jedoch noch keine großen Verwüstungen angerichtet, aber die syntronischen Anlagen auf Terra massiv gestört. Die Folge der auf die Erde hereinbrechenden Energiestrahlen waren Naturkatastrophen. So heizten sie beispielsweise im Pazifik die Wassermassen auf und lösten dadurch eine Reihe von Tsunamis aus. Mit verheerender Wucht hatten die Riesenwellen die verschiedenen Küstenländer erreicht und verschiedene Inseln überrollt. Wälle aus Formenergie waren zu spät oder gar nicht errichtet worden, weil die Syntroniken versagt hatten.

Mehrere große Städte waren dabei dem Erdbohnen gleichgemacht worden. Zehntausende von Menschen ertranken. Der blitzschnell von NATHAN ausgelöste Alarm war ebenso zu spät gekommen wie Schutzmaßnahmen. Was im Bereich der Wetterbeeinflussung außerordentlich wirksam war, erwies sich angesichts dieser Naturgewalten als nutzlos. Die hereinkommenden Meldungen von Trokan und Venus ließen das Schlimmste befürchten und trieben die Verantwortlichen in eine Panik. Paola Daschmagan gab sich Mühe. Sie versuchte zu retten, was noch zu retten war.

»Wir müssen uns an die Besatzung der MARTINUS wenden«, schrie Conkard Wantenhaern. »Wenn Zorn Jynthasso nicht endlich zur Vernunft kommt, soll sie ihn erschießen!« Salve folgte auf Salve, und jede von ihnen vernichtete reihenweise terranische Raumschiffe, deren Schutzschirme sich als völlig unzureichend erwiesen. Die Kosmische Fabrik riss unvorstellbare Lücken in die Front der Wachflotte. »Wir können nicht gewinnen«, klagte Cohan Oghill. »Das muss Zorn Jynthasso doch erkennen! Wieso macht er weiter?« »Du hast ihn geschwächt!« beschuldigte Hessa Maink die Erste Terranerin. »Was für ein Wahnsinn, ihn ausgerechnet auf dem Höhepunkt der Schlacht entmachten zu wollen! Wir hatten alle Aussichten zu gewinnen, aber du hast ihm die Beine unter dem Leib weggerissen.«

Minuten vorher war sie gegenteiliger Meinung gewesen und hatte als erste gefordert, dass Zorn Jynthasso abgesetzt wurde. Mit den anderen war es nicht anders. Paola Daschmagan erkannte, dass sie ihrer Kontrolle entglitten waren. Sie sah keine Möglichkeit mehr, die Situation noch einmal zu retten. Niemand hörte ihr mehr zu. Niemand erkannte sie in seiner Angst als Erste Terranerin und politische Führungskraft noch an. Der terranische Regierungsapparat löste sich in Chaos auf.

Hilflos stand Paola Daschmagan in der Gruppe der Männer und Frauen, und dann beobachtete sie, wie ein gleißend heller Energiestrahl aus dem Feuerball der Kosmischen Fabrik hervorschoss und auf die Erde zuraste. Im nächsten Moment schon erlitt HQ-Hanse eine Reihe von schweren

Erschütterungen. Ohrenbetäubender Lärm schlug bis in den Kontrollraum durch, und die Temperaturen stiegen schlagartig an. Paola Daschmagan hörte die anderen in höchster Angst schreien. Unwillkürlich richteten sich ihre Blicke zur Decke hoch, die mit einemmal zu glühen begann. Das Entsetzen lähmte sie. Alles in ihr drängte zur Flucht, doch es war zu spät. Das Keramikmaterial der Decke verwandelte sich in flüssige Glut, die wie ein Lavastrom auf sie und die anderen herabstürzte.

»Das HQ-Hanse wurde getroffen und vollkommen zerstört!« rief Yhin Jahang, der aufgesprungen war und nun vor den Ortungs- und Überwachungsschirmen stand. »Das kann niemand überlebt haben. Paola Daschmagan ist tot! Alle Verbindungen zum alten Imperium-Alpha sind abgebrochen.« Die Nachricht löste bei nahezu allen in der Zentrale einen Schock aus - nur bei Zorn Jynthasso nicht. Er erteilte Einsatzbefehle für mehr als hundert Raumkreuzer, die er neu positioniert haben wollte. Sie sollten einen Sperrgürtel direkt vor der Erde bilden, um ein weiteres Vordringen der Kosmischen Fabrik zu verhindern.

Katie Joanne hatte das Gefühl, von einem brutalen Faustschlag in die Magengrube getroffen worden zu sein. Sie begann am ganzen Körper zu zittern. Vor noch nicht einmal einer Stunde war sie aus dem HQ-Hanse herausgeflogen, weil ihre heimlich installierte Kamera entdeckt worden war. Wäre das nicht geschehen, dann wäre sie ebenso wie alle anderen in der Glut der Energiestrahlen verbrannt. Zum zweiten Mal war sie dem Tod buchstäblich von der Schippe gesprungen. »Das kann nicht sein!« stöhnte Arma Llieken. »Das HQ-Hanse kann nicht verloren sein. Ich glaube nicht, dass Paola Daschmagan tot ist.«

Yhin Jahang packte sie an der Schulter und drehte sie so, dass sie einen der großen Monitoren im Blickfeld hatte. Im Holo war das Gebiet deutlich zu erkennen, auf dem sich das HQ-Hanse befunden hatte. Ein ausgedehntes Trümmerfeld mit mehreren glühenden Kratern war von der Anlage übriggeblieben. Zahlenskalen an den Seiten des Holos zeigten an, dass die Zerstörungen mehrere hundert Meter tief in den Erdboden reichten. »Du ... du hast recht«, stammelte die Kommandantin der MARTINUS. »Das kann niemand überlebt haben. Auch Paola nicht.«

»Und was jetzt?« fragte Katie Joanne, die nicht wusste, wohin sie sich zuerst wenden sollte. Zorn Jynthasso saß unbewegt in seinem Sessel und leitete die Schlacht, als sei nichts geschehen. Mit neuen taktischen Finessen versuchte er, dem Kampf die alles entscheidende Wende zu geben. Doch selbst für die Journalistin, die militärisch nicht geschult war und mit den laufend eingeblendeteten Zahlen in den Holos nicht soviel anzufangen wusste wie etwa Yhin Jahang oder Arma Llieken, wurde deutlich, dass die Verluste der terranischen Wachflotte dramatisch anstiegen. »Was haben die Symbole in den Holos zu bedeuten?« Die Journalistin deutete auf Zahlenkolonnen mit rasch ansteigenden Werten.

»Sie bezeichnen die verschiedenen Waffensysteme«, antwortete Yhin Jahang, nachdem sie die Frage zweimal wiederholt hatte. Er sah bleich und erschöpft aus. Schweiß bedeckte seine Stirn. »Sie geben die ursprünglichen Bestände an und zeigen an, wie viele ausgefallen sind.« »Dann sind von ursprünglich 18.000 Transformforts nur noch 2800 übrig«, erkannte Katie Joanne und schluckte trocken. »Wir ziehen alle Kräfte zusammen!« rief der Stellvertreter Cistolo Khans. Schnell und präzise erteilte er eine Reihe von Befehlen, die von der Bordsyntronik weitergeleitet werden sollten.

Doch dann trat Yhin Jahang an das Gerät heran und legte seine Hand auf eine rote Taste. Er sperrte den Befehl. »Nein!« sagte er. Der letzte General drehte sich betont langsam um. »Wie bitte?« »Ich sagte nein!«, wiederholte der Erste Pilot der MARTINUS. »Es ist vorbei.« »Wir müssen kapitulieren«, fügte Arma Llieken entschlossen hinzu. »Die Verluste sind zu hoch«, argumentierte Yhin Jahang. Seine Augen wirkten wie schwarze Kohlen in seinem bleichen Gesicht. Katie Joanne bemerkte, dass seine Oberlippe leicht zitterte. »Wir haben den Kampf verloren. WAVE nähert sich der Erde mit unverminderter Geschwindigkeit, und es sind nicht die geringsten Anzeichen von Zerstörungen an der Kosmischen Fabrik zu erkennen.« »Unsere Verluste aber sind wahnsinnig hoch und werden immer größer«, fügte die Kommandantin hinzu. »Jetzt muss Schluss sein.« »Ach, und das könnt ihr beurteilen?« Zorn Jynthasso stand auf. Hoch aufgerichtet blieb er vor seinem Sessel stehen, eine nach wie vor beherrschende Persönlichkeit, die das in dieser Situation angebrachte Wort Meuterei vermidet. Er legte seine Hand an den Gürtel, an dem ein kleiner Energiestrahler hing. Doch Yhin Jahang kam ihm zuvor. Er hielt plötzlich eine Waffe in der Hand, die er auf ihn richtete.

»Nein!«, sagte er. »Ich werde jetzt den Befehl zum Rückzug in deinem Namen an die Flotte geben, und du wirst mich nicht daran hindern. Solltest du es versuchen, sehe ich mich gezwungen, dich zu erschießen.« Der letzte General ließ seine Hand sinken. Er griff nicht zur Waffe. Mit maskenhaft starrem Gesicht verfolgte er, wie der Erste Pilot der MARTINUS seine Drohung wahr machte und damit das Signal zur Auflösung der Schlachtordnung gab.

Unmittelbar darauf begann die Flucht der Raumschiffe der terranischen Wachflotte. Die Flotte machte endgültig den Weg frei für die Kosmische Fabrik. Das Angriffsfeuer erlosch, und WAVE tauchte aus dem Feuerball der Explosionen auf, der sich nun rasch verflüchtigte. Immer wieder aber zuckten Energiestrahlen aus der Kosmischen Fabrik heraus und setzten ihr Zerstörungswerk fort.

»Wir verschwinden ebenfalls«, rief Arma Llieken. Sie übernahm es, den letzten General zu überwachen, während Yhin Jahang zum Sitz des Piloten eilte, um die MARTINUS aus der Position herauszuführen, in der sie nun weitaus mehr gefährdet war als alle anderen Raumschiffe Terras: Sie befand sich exakt auf der Flugbahn zwischen WAVE und der Erde. »Nein!« brüllte Zorn Jynthasso, der nun zum erstenmal laut wurde. »Wir greifen noch einmal an. Gerade jetzt! Ramihyn wähnt sich sicher, er glaubt gewonnen zu haben, und genau das ist unsere Chance. Wir überraschen ihn.« »Tut mir leid, Zorn«, widersprach die Kommandantin ausgesprochen ruhig. »Das tun wir nicht.«

Während die MARTINUS ihre Position verließ und mit Höchstwerten beschleunigte, wandte sie sich direkt an Ramihyn. Sie erklärte die Kapitulation der Erde und forderte ihn auf, das Feuer nunmehr einzustellen, weil keine Kampfhandlungen mehr stattfinden würden. Katie Joanne konnte anhand der Monitoren sehen, wie sich die MARTINUS von der Erde entfernte und in Richtung Sonne flog. Am Ausgangsschott der Zentrale blieb die Journalistin noch einmal stehen und blickte zurück zum großen Holo. Die eingeblendeteten Zahlen sagten aus, wie hoch die Verluste der terranischen Wachflotte mittlerweile waren.

Sie sah, dass inzwischen alle 18.000 Transformforts ausgefallen und mehr als 6500 terranische Raumschiffe zerstört worden waren. Einige Millionen toter Frauen und Männer, dachte die Journalistin unglaublich. Zorn Jynthasso stand mit hängenden Armen in der Zentrale. Er war hilflos. WAVE hatte ihm alle Waffen aus den Händen geschlagen, und schließlich hatten ihm Yhin Jahang und Arma Llieken den letzten Rückhalt genommen. Katie Joanne wollte nicht länger an Bord bleiben. Sie wollte heraus aus der MARTINUS und so schnell wie möglich mit ihrer Space-Jet starten. Sie wollte das Schicksal nicht herausfordern und noch länger dort bleiben, wo sie am meisten gefährdet war. Da alle Befehle in der Schlacht von diesem Raumschiff ausgegangen waren, fürchtete sie, dass die Kosmische Fabrik es mit einem letzten, demonstrativen Schlag abschießen könnte.

Sie rannte den Gang entlang, kam jedoch nicht sehr weit, weil sie auf eine Gruppe von Besatzungsmitgliedern stieß, die aufgeregt miteinander diskutierten und sie nicht vorbeilassen wollten. Ein unersetzer Mann hielt sie fest. »Was ist passiert?« fragte er. »Was ist los mit dem General?« »Es ist vorbei«, antwortete die Journalistin atemlos vor Erregung und Angst. »Die Schlacht ist zu Ende. Wir haben kapituliert. Die MARTINUS flüchtet aus dem Kampfgebiet.« Sie riss sich los und hastete an den Männern und Frauen vorbei zu einem Expresslift, um darin zu einem der Hangars zu fahren. Doch sie wusste nicht mehr, wo ihre Space-Jet stand. Da sie bei ihrer Ankunft abgeholt und in die Zentrale geführt worden war, hatte sie nicht darauf geachtet. So kehrte sie wohl oder übel zu der Gruppe zurück, um eine der Frauen um Hilfe zu bitten.

»Kein Problem«, sagte diese und trat an den Monitor eines Syntrons an der Wand heran. Sie lächelte beruhigend. Sie wirkte müde und erschöpft. Schlaff und fettig hing ihr das Haar ins Gesicht. Die Anspannungen der letzten Stunden waren ihr allzu deutlich anzusehen. Doch sie bemühte sich, Katie Joanne zu helfen, und sie machte keinen Hehl daraus, wie erleichtert sie über das Ende der Kämpfe war. Innerhalb weniger Sekunden ermittelte sie, Wo die Space-Jet stand. Sie führte die Journalistin zum Lift und gab dem Syntron dort die nötigen Anweisungen.

Erleichtert atmete die Journalistin auf, als sich die Expresskabine in Bewegung setzte. Nur ein Gedanke beherrschte sie: Fort, nur fort aus der MARTINUS!

Ungeduldig trommelte sie mit den Fingern gegen die Wand der Liftkabine bis diese endlich hielt. Sie rannte auf einen Gang hinaus, öffnete ein Schott zu einem Hangar und schrie leise auf vor Freude, als sie ihre Space-Jet dort stehen sah. Jetzt konnte sie nichts mehr aufhalten! Der Syntron reagierte, als sie sich dem Kleinraumer näherte, und er fuhr das Schott zur Schleuse auf. »Wir starten!« rief sie ihm zu, als sie die Schleuse passierte. »80 schnell wie möglich.«

Sekunden darauf befand sie sich in der Zentrale der Jet, setzte sich in einen Sessel und lehnte sich aufatmend zurück. Sie merkte, dass ihre Hände zitterten, aber das störte sie nicht. Die größte Gefahr war überstanden, und nun kamen die Reaktionen darauf. Sie wusste, dass sie sich bald geben

würden. Nur nicht nervös werden, Mädchen! sagte sie zu sich selbst. Du hast es geschafft! Was jetzt noch kommt, ist alles völlig harmlos! Der Antrieb der Jet lief. Die Gravo-Paks hoben den Diskus an, doch die Schleusenschotte des Hangars rührten sich nicht. »Was ist los?« fragte sie. »Warum starten wir nicht?«

Angesichts der furchtbarsten Niederlage, die je ein Befehlshaber bei einem Kampf um Terra hatte hinnehmen müssen, fühlte Zorn Jynthasso sich leer und ausgebrannt. Sein Mund war so trocken, dass er kaum schlucken konnte. Er war sich dessen bewusst, dass er den Kampf mit allen Konsequenzen verloren hatte. Als er sich von seinem Platz vor dem Holo abwandte, um die Zentrale zu verlassen, nahm er kaum wahr, was um ihn herum geschah. In der Zentrale der MARTINUS herrschte eine bedrückende Atmosphäre. Alle Offiziere des Raumschiffs waren sich darüber klar, dass sie im Kampf um Terra gemeutert hatten. Wenn Zorn Jynthasso, der letzte General, überhaupt eine Chance auf einen Sieg gehabt hatte, waren sie es gewesen, die sie zunichte gemacht hatten. Zorn Jynthasso nahm das Wort Meuterei nicht in den Mund. Nach einigen Schritten blieb er stehen, blickte den Ersten Piloten Yhin Jahang ausdruckslos an und übergab ihm das Kommando über die MARTINUS.

Kommandantin Arma Llieken beachtete er nicht. Von ihrer Seite erwartete er auch keinen Widerspruch. Er zeigte ihr nicht, wie enttäuscht er über sie war, weil sie ihm im entscheidenden Moment die Unterstützung versagt und weil sie nicht das von ihm erwartete Format bewiesen hatte. Als er auf den Gang hinaustrat, stieß er auf eine Gruppe von Männern und Frauen der Besatzung. Respektvoll wichen sie vor ihm zur Seite und machten ihm Platz. Er ging an ihnen vorbei, ohne ihnen einen Blick zu gönnen oder ein Wort an sie zu richten. Sein Teint war bleich, und seine Gesichtshaut sah wie ausgetrocknet aus. Wie in Trance stieg er in den Expresslift, und da er dem Syntron nicht auf seine Frage antwortete, brachte dieser die Kabine zum gleichen Ziel wie kurz zuvor. Zorn Jynthasso meinte, die Stimme seines Vaters zu vernehmen.

Die Menschen haben zu allen Zeiten die gleichen Leidenschaften, Stärken und Schwächen gehabt. Daher ist es nicht verwunderlich, dass die Ursachen für ihr Versagen immer gleich sind. »Wir hätten den Kampf zu unseren Gunsten entscheiden können.« Nur wenn in deinem Rücken ähnlich starke Persönlichkeiten gestanden hätten wie du. Der Lift hielt, und Zorn Jynthasso stieg mit dem Gefühl aus, dass jeder seiner einzelnen Schritte richtig gewesen war. Trotz der riesigen Verluste, die er hatte hinnehmen müssen, war er überzeugt davon, dass der Sieg der terranischen Wachflotte greifbar nahe gewesen und nur durch die Schuld der eigenen Kräfte verlorengegangen war. Er betrat einen Hangar, in dem eine Space-Jet stand. Zögernd blieb er stehen, denn jetzt wurde ihm bewusst, dass eigentlich ein ganz anderer Hangar sein Ziel gewesen war. Doch dann ging er mit einem Achselzucken weiter. Es war ihm egal, dass es ein ziviler Kleinraumer war.

Katie Joanne blickte überrascht auf, als Zorn Jynthasso plötzlich bei ihr in der Zentrale der Space-Jet erschien. Der letzte General war blass bis an die Lippen. Seine Augen lagen tief in den Höhlen und waren stark gerötet. Seine Wangen waren hohl geworden, und seine Haut sah so trocken aus, als müsste sie reißen wie Pergament. »Ich wollte gerade starten«, sagte sie und hätte sich danach am liebsten auf die Lippen gebissen. Natürlich hatte sie das vorgehabt. Überflüssig, es zu sagen. Sie ärgerte sich, weil sie nicht den Mund gehalten, sondern Kontakt zu ihm gesucht hatte, den er offensichtlich nicht wollte. Damit hatte sie Schwäche bewiesen. Genau das mochte er nicht. Die Journalistin spürte, dass der Militärstratege weit davon entsefllt war, sie wahrzunehmen. Fraglos wusste er, wer sie war, doch er beachtete sie nicht. Er nahm sie hin, weil sie an Bord war, aber für ihn spielte keine Rolle, ob sie da war oder nicht. Jynthasso setzte sich auf den Pilotensitz und öffnete die Hangartore, die nun dem Befehl des Syntrons gehorchten. Sie begriff, dass sie zuvor geschlossen geblieben waren, weil er sich bereits im Hangar befunden hatte und nicht gefährdet werden durfte.

Der Stratego startete, und der Diskus schwebte in den Raum hinaus. Katie Joanne beobachtete ihn, und es dauerte lange, bis sie erfasste, welchen Kurs er angelegt hatte. Während die rasch entschwindende MARTINUS in Richtung Merkurbahn flog, lenkte er die Space-Jet zur Erde, dorthin, wo WAVE sich befand, dorthin, woher die MARTINUS gerade zuvor geflüchtet war. Reiß dich zusammen! befahl sie sich. Du bist bei Zorn Jynthasso, und dies ist ein historischer Moment. So eine Chance kommt nie wieder für dich. Du musst sie nutzen! Du musst darüber berichten. Das ist dein Beruf! Sie atmete einige Male tief durch, dann setzte sie sich neben den letzten General. Sie hob ihren Armsyntron kurz an die Lippen und flüsterte einige Befehle. Mehrere Mikrokameras schwärmen aus und nahmen verschiedene Positionen innerhalb der Zentrale ein. Sie waren hauptsächlich auf Zorn Jynthasso gerichtet. Die Bilder wurden ungeschnitten an den Bordsyntron übermittelt und von dort nach Sol Tel auf der Erde abgestrahlt. Katie Joanne war sicher, dass der dortige Syntron des Senders sie aufzeichnete.

»Das Ende der Schlacht hatte ich mir anders vorgestellt«, sagte sie. Er wandte sich ihr zu und blickte sie so eigenartig an, dass es ihr eiskalt über den Rücken lief. Die Space-Jet beschleunigte mit Höchstwerten. Auf den Monitoren zeichnete sich eine schnell größer werdende Erde ab, über der die Kosmische Fabrik stand. »Es ist noch nicht zu Ende, Katie«, sagte der Stratego. Sie wusste nicht, was er meinte.

»Die Schlacht ist verloren«, stellte sie fest. »Das HQ-Hanse ist zerstört, Paola Daschmagan und ihr gesamtes Kabinett sind tot. Tausende von Raumschiffen sind verloren. 18.000 Transformorts existieren nicht mehr. Die Reste der Wachflotte sind in alle Richtungen geflüchtet. Die Erde hat kapituliert. Also ist der Kampf zu Ende.« Der Stratego lächelte kaum merklich, wandte sich ab und blickte auf die Monitore. Während die Journalistin noch überlegte, welche Fragen sie stellen sollte, fing der Syntron der Jet einen Funkspruch Ramihyns auf, in dem er die Erde zu seiner Geisel erklärte.

»Von Yhin Jahang habe ich erfahren, dass es dir gelungen ist, schon vorher einen Raumkreuzer aus dem Solsystem zu schicken«, sagte Katie Joanne. »Richtig«, bestätigte Zorn Jynthasso. »Seine Aufgabe ist es, Hilfe zu holen. Ich gehe davon aus, dass sich bereits jetzt wenigstens zehntausend Einheiten der terranischen Flotte außerhalb des von WAVE produzierten Störfeldes gesammelt haben.«

»Das wäre der Joker, mit dem du die Schlacht gewinnen wolltest«, sagte sie, und plötzlich glaubte sie, sehr genau nachempfinden zu können, wie es in ihm aussah. »Vermutlich wären sie entscheidend gewesen. Aber du bist nicht dazu gekommen, diese Karte zu ziehen, weil Paola Daschmagan sich quergelegt hat und weil Yhin Jahang und Arma Llieken gemeutert haben.«

Er bestätigte ihre Vermutung nicht, widersprach ihr aber auch nicht. Ihr verschlug es die Sprache. Vielleicht hatten nur einige Minuten, die ihm fehlten, um die Entlastungsflotte heranzuführen, über die Schlacht entschieden. Es ist noch nicht zu Ende! Hatte er das damit gemeint? Die Journalistin blickte auf die Monitore, und der Hals schnürte sich ihr zu. Deutlicher noch als zuvor erkannte sie, dass ihr Kurs sie direkt zur Kosmischen Fabrik führte. »Was wird das?« stammelte sie, und als er nicht antwortete, begriff sie und sprang auf. Sie streckte die Hände nach dem letzten General aus, berührte ihn aber dann doch nicht. »Setz dich!« befahl er. »Nein!« schrie sie. »Das darfst du nicht tun. Diese Jet ist noch nicht einmal bewaffnet. Damit kannst du WAVE nicht angreifen!« »Ich will nichts hören!« Katie Joanne klammerte sich entsetzt an die Lehne ihres Sessels. Sie war Zorn Jynthasso körperlich weit unterlegen, und sie wusste, dass sie nichts tun konnte, um ihn an seinem wahnwitzigen Vorhaben zu hindern. Zweimal war sie dem Tod in diesen beiden Tagen von der Schippe gesprungen. Doch entkommen konnte sie ihm nicht.

Außerhalb des von WAVE erzeugten Störfeldes im Solsystem stieß in dieser letzten Stunde des sechsten April 1291 NGZ die PAPERMOON mit Cistolo Khan und Perry Rhodan an Bord auf die von Zorn Jynthasso angeforderte Flotte.

ENDE

Die vernichtendste Niederlage für die Menschheit seit langer Zeit geht auf das Konto der Kosmischen Fabrik WAVE und des Dieners der Materie Ramihyn. Nach dem Untergang der Raumflotte steht die Erde nun waffenlos gegen die mächtigste Waffe der Kosmokraten in dieser Region des Universums; es gibt praktisch keine Hoffnung mehr. Doch Perry Rhodan gibt nicht auf... Wie sich die Lage auf Terra weiter entwickelt, das schildert Hubert Haensel in seinem PERRY RHODAN-Roman, der in der nächsten Woche unter folgendem Titel erscheinen wird:

DER TOD AUF TERRA